

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Kleinanzeigenzeile 40 S. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offertenzeichen od. Anst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 151

Mittwoch, den 1. Juli 1914

74. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

Die Zinsheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten 3 1/2 vormalig 4 prozentigen Staatsanleihe von 1894 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1924 nebst den Erneuerungsheinen für die folgende Reihe werden vom 8. Juni ds. Js. ab ausgereicht und zwar: durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Dranienstrasse 92/94, durch die königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W. 56, Markgrafenstrasse 46 a, durch die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin C. 2, Am Zeughaus 2, durch sämtliche preussischen Regierungshauptkassen, Kreis-, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen, durch sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und sämtliche mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen.

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsheine berechtigenden Erneuerungsheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben. Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsheine nur dann, wenn die Erneuerungsheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 23. Mai 1914.

Hauptverwaltung der Staatsschulden: Warnecke.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 19. Februar v. Js., im Kreisblatt Nr. 46, ersuche ich, gefl. dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß die Kosten der seiner Zeit für die dortige Schule bestellten Mitteilungen des Altertumsvereins in Wiesbaden pro 1914 im Betrage von 1 Mk. (bei sechs Heften 2 Mk. für 2 Exemplare) binnen 3 Wochen aus der Gemeindefasse an die Kreiskommunalkasse hier porto- und bestellgeldfrei eingezahlt werden.

Dillenburg, den 24. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zibewitz.

Die Wahl des Benjamin Beng zu Erdbach zum Schöffen dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 26. Juni 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zibewitz.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Zur Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares.

##### Die Ueberführung.

Anläßlich der Ankunft der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenburg hat die Bevölkerung des dalmatischen Rarenta-Gebietes Vorbereitungen für eine würdevolle, stille Trauerfeier getroffen, die Straßenlaternen umflort, die Fahrzeuge und Dampfer die Fahnen auf Halbmaß. Um 8 Uhr langten die Leichen mittelst Sonderzuges aus Sarajewo an. In dem gleichen Zuge traf auch der ganze Hofstaat der Verbliebenen ein. Am Bahnhof hatten sich außer der Ehrenkompanie und einer Abteilung der Kriegsmarinemannschaft eingehenden der Statthalter, sämtliche Beamte der Stadtbehörden, Offiziere, Geistliche beider Konfessionen, höhere Staatsbeamte, die Vertreter der Gemeinden. Die Schuljugend und die gesamte Bevölkerung von Metkowitz bildete Spalier. Die Särge wurden von Matrosen der Kriegsmarine aufgehoben und von dem katholischen Geistlichen von Metkowitz unter dem Geläute aller Kirchenglocken eingeseget. Unter dem gedämpften Trommelwirbel der Ehrenkompanie wurden sie sodann auf die Kriegsjacht „Dalmat“ getragen. Der Sarg des Erzherzogs war mit der Kriegsflagge und der erzherzoglichen Standarte, der Sarg der Herzogin mit der Kriegsflagge bedeckt.

Statthalter Graf Atems legte an der Bahre des Erzherzogs einen Lorbeerkranz nieder mit Palmen, an der Bahre der Herzogin ein prachtvolles Blumengewinde. Desgleichen legten die Damen von Metkowitz und die Offiziere des 10. Armeekorps sowie die Staatsbeamten Kränze nieder. Zahllose Blumenpenden wurden aus dem Hofzuge herübergetragen und die Kriegsjacht mit ihnen bedeckt. Unter der Absicherung der Generalfahne der Ehrenkompanie setzte sich das Schiff langsam in Bewegung. Im Bord der Jacht bog sich außer dem Hofstaat der Statthalter, der die Leichen während der Fahrt auf dalmatischem Gebiet als Landesherz beehrte. Dem Schiffe fuhr ein Torpedoboot voraus, dem die Statthalterjacht folgte. In allen Gemeinden und Ortshäusern längs des Rarenta-Flusses, welche reichen Trauerschmuck trugen, hatte sich die ganze Bevölkerung mit der Schuljugend und den Gemeindevertretungen aufgestellt. Die Männer und Frauen hielten brennende Kerzen und, als das Schiff herannah, knieten alle nieder, während die Weiblichkeit unter dem Geläute der Kirchenglocken den vorbeifahrenden Leichenzug segneten.

Als die Kriegsjacht vor der Rarenta-Mündung anlangte, leitete das dort verankerte Kriegsschiff „Viribus Unitis“ den Geschützsalut von 19 Schüssen. Die „Dalmat“ legte an der Seite des Kriegsschiffes an, worauf die beiden Särge an dessen Bord gebracht wurden. Das Achterdeck des Kriegsschiffes war in eine Kapelle umgewandelt und mit Kriegsfahnen und Fahnen geschmückt. Der Schiffsgestirte nahm die Anwesenheit des ganzen Hofstaates, des Statthalters, der Offiziere und Mannschaften eine feierliche Einsegnung

der Leichen vor. Nach 9 Uhr lichtete „Viribus Unitis“ die Anker und feuerte mit der erzherzoglichen Standarte und der Kriegsflagge auf Halbmaß nach Norden.

##### Die Untersuchung.

Sarajewo, 30. Juni. Der eine der Mörder, Gabriel Princip, zwanzig Jahre alt, gebürtig aus Grahovo (Herzegovina), war Schüler der Sarajewer Realschule. Er wurde wegen politischer Kundgebungen vor zwei Jahren relegiert und setzte seine Studien in Belgrad fort, wo er das Abgangszeugnis erhielt. Er kam am 10. ds. Ms. nach Sarajewo mit der Absicht, auf den Thronfolger einen Anschlag zu begehen, wozu er sich laut einer Aussage als serbischer Nationalist verpflichtet fühlte. Da er nach dem Verbrechen von der Begleitung des hohen Paares, von Offizieren und dem Publikum durch Säbelstiche und Stochstiche, durch Treten und Stößen arg zugerichtet worden war, mußte er erst in dem polizeiarztlichen Operationszimmer verbunden und vernäht werden, worauf ihn der politische Adjunkt, Dr. Ladislav Gluck, verhörrte; trotz heftiger Schmerzen benahm sich der Mörder dabei pflegemäßig, ja zynisch; er leugnet Mitschuldige zu haben; er sei von niemand angeflist worden und habe von der Tat Tschabrinowitsch keine Kenntnis gehabt. Ueber die Herkunft des ihm nach dem Attentat entfallenen Sprengkörpers verweigert er jegliche Auskunft. Der andere Verbrecher, Rebelko Tschabrinowitsch ist seit mehreren Jahren politisch verdächtig gewesen, da er zu dem anarchistisch gestimmten Flügel des Sezerverbandes gehörte. Als er einmal aus Sarajewo nach seiner Heimatgemeinde in der Herzegovina abgehoben war, erhielt er auf Eingreifen des tschechisch-sozialistischen Reichsrats-Abgeordneten Remec die Bewilligung zur Rückkehr. Er sprang, nachdem er die Bombe geworfen hatte, von einem 10 bis 12 Meter hohen Staden in den Miffadassu, wo er von dem Barbier Marosi und dem Dr. Jesimowitsch, die ihm nachsprangen, festgenommen wurde. Er wurde sofort in Polizeigewahrsam gebracht. In einem einstündigen Verhör gab er an, überzeugter serbischer Nationalist zu sein. Als solcher sei er mit der Absicht nach Sarajewo gekommen, den Thronfolger und die Herzogin Sofie zu töten. Die Bomben erhielt er in Belgrad, wo er zuletzt weilte, von einem Komitadschi namens Cigo, der ihm den Sprengkörper ruhig anvertraute, da er ihn als überzeugten Terroristen kenne. Mitschuldige habe er keine. Beide Attentäter wurden ins Garnisongefängnis gebracht und zur Verfügung des Kreisgerichts gestellt. Die Untersuchung des bosnischen Gerichtes und der Polizei geht von der Annahme aus, daß eine anarchistische Verschwörung vorliegt. Die aus Pest eingetroffenen Geheimpolizisten zeigen sich demgegenüber misstrauisch. Ihre Nachforschungen bewegen sich in dem Sinne, daß ein serbisches, in Belgrad vereinbartes Komplott vorliegt.

##### Für die Serben

die auch im kroatischen Landtag aufs heftigste angegriffen wurden, traten Pariser Blätter ein und regen an, daß Aufstand gegen eine fortgesetzte Drangsalierung der Serben Oesterreich-Ungarns in Wien freundschaftliche Vorstellungen erheben solle. Selbst die gemäßigten Pariser Blätter sprechen von ernstlichen Gefahren, die eine allzu leidenschaftliche Behandlung der serbischen Frage durch die österreichische Regierung herausbeschwören könnte. Es handelt sich bei den Serbenderfolgungen bekanntlich um spontane und begriffliche Ausbrüche der Volkstrübnung, die die Wiener Regierung einzuschränken sucht, keineswegs aber um Anregungen oder Maßnahmen der Regierung selbst, wie die französischen Zeitungen aus nahe liegenden Gründen glauben zu machen suchen. — Diefenigen Pariser Blätter, die so lebhaft den Besitzer des französischen Hotels „Europe“ in Sarajewo bedauerten und behaupteten, daß keine Ursache vorgelegen habe, an ihm durch Zerstörung seines Hauses Rache zu nehmen, müssen jetzt zugeben, daß die bei dem Besitzer des Hotels Jastanowicz gefundenen Dokumente jeden Zweifel darüber ausschließen, daß er und kein anderer die Seele der Verschwörung war, für deren Ausbruch die Ermordung des Erzherzogs das Signal sein sollte. Auch die russische Presse verteidigt Serbien. Die Petersburger Blätter behaupten gleich den Pariser, daß das Attentat nicht auf serbischen Ursprung zurückzuführen sei, sondern seine Wurzeln ganz anderswo zu suchen seien. Diplomatische serbische Kreise Petersburgs stellen in Uebere, daß der Täter Serbe sei, er soll Montenegriner sein, ebenso kenne Serbien keine revolutionären Verbindungen. Der Minister des Aeußeren Sazonow stattete dem österreichischen Votschafter persönlich einen Beileidsbesuch ab und schrieb auf eine hinterlassene Karte: Welch ein verabscheuungswürdiges Verbrechen!

##### Armeebefehl des Kaisers.

Wien, 30. Juni. In den nächsten Tagen wird, wie bestimmt verlautet, ein Armeebefehl des Kaisers erscheinen, in welchem der Kaiser als oberster Kriegsherr dem Heere und der Marine gegenüber, die in den letzten Jahren unter dem Oberbefehl des Thronfolgers stand, der Trauer über den schweren Verlust, den die Wehrmacht der Donaumonarchie durch den Tod des Erzherzogs erlitten hat, Ausdruck verliehen wird. Zur bleibenden Erinnerung an den Dahingegangenen soll ein Regiment und zwar das 7. Manenregiment, für immer den Namen des verstorbenen Thronfolgers führen.

##### Der neue Thronfolger.

Wien, 30. Juni. Heute vormittag trat ein gemeinsamer Ministerrat zusammen. Es wurde über die durch den Tod des Erzherzogs geschaffene Lage beraten und es wurden über den Wirkungskreis des neuen Thronfolgers Bestimmungen getroffen, um die Lücken, die in zahlreichen Regierungsgeschäften entstanden sind, zu schließen. — Ueber

den Wirkungskreis des neuen Thronfolgers, des Erzherzogs Karl Franz Joseph, hat ein gemeinsamer Ministerrat in Wien Bestimmungen getroffen. Dem Erzherzog, der gegenwärtig Bataillonskommandeur in Wien ist, wird ein Stab von militärischen Beratern beigegeben werden, der der Militärkanzlei des verstorbenen Thronfolgers entnommen wird. Die Ausnahmebestellung, die der Verstorbene als Inspektor der gesamten bewaffneten Macht innehatte, wird wenigstens vorläufig nicht einer anderen Persönlichkeit übertragen, mit der Vertretung des Kaisers in besonderen militärischen Fällen wird der dienstälteste Erzherzog Friedrich betraut werden.

##### Die Kinder der Ermordeten.

Wien, 30. Juni. Als Vormund für die verwaisten Kinder des Thronfolgers wurde Abg. Graf Jaroslav Thun, der Bruder des Statthalters Fürsten Thun, der in vertraulichen Dingen vom Erzherzog als Ratgeber zugezogen wurde, bestimmt.

Prag, 30. Juni. „Das Karoda“ meldet aus Chlumetz: Die Schreckensbotschaft aus Sarajewo traf am Sonntag Mittag hier ein. Sie wurde zunächst den Kindern des Erzherzogs Franz Ferdinand bis zum Abend verheimlicht. Nachdem die Kinder von der Gräfin Henriette Chotel schonend vorbereitet waren, übernahm der Erzherzog Stawowski das schwere Amt, ihnen den Tod der Eltern mitzuteilen. Als die Kinder die Nachricht erfuhren, brachen sie in einen Weinkampf aus. Die Gräfin Chotel fiel bei dem herzzerrenden Anblick der verzweifelten Kinder in Ohnmacht. Die erschütternde Szene ergriff alle Umstehenden auf das das tiefste.

##### In Sarajewo.

Budapest, 30. Juni. Einer Tagesblattnachricht aus Sarajewo zufolge hält die Mehrzahl der serbisch-kroatischen Geschäftsleute aus Furcht vor Volksangriffen die Läden geschlossen. Die Lehrer und Vorstände der serbischen Privatschulen eruchten die Behörden um polizeilichen Schutz ihrer Wohnungen. — Es sind unmittelbar nach dem Attentat über 40 Verhaftungen von Serben erfolgt, von denen aber nur 12 aufrecht gehalten sind. Die Behörden in Sarajewo haben festgestellt, daß beide Attentäter in den letzten 14 Tagen mit noch mehreren Mitgliedern der serbischen Kolonie täglich zusammen waren und daß beide allabendlich den neugegründeten serbischen Omladinaklub besuchten. Die Regierung hält ein Komplott vieler Mitwisser des Attentats für erwiesen, ebenso auf Grund vorgefundener Briefe, daß der großserbische Nationalklub in Belgrad von dem Attentat vorher unterrichtet war.

Wien, 30. Juni. Die Landesregierung in Sarajewo hat die serbischen politischen Klubs in der Hauptstadt schließen lassen. Der Omladinaklub (serbisch-kroatischer Nationalklub) wurde zur Vorlegung seiner Mitgliederliste polizeilich aufgefordert. Als der Vorstand dieses verweigerte, schritten die ausführenden Exekutivbeamten zur zwangsweisen Beschlagnehmung der Akten, Dokumente und Zahllisten des Klubs.

##### Das Ausland.

Wien, 30. Juni. Wie die „Reichspost“ erfährt, sind beim österreichischen Kaiserhause bis Montag Abend 11 400 Beileidskundgebungen zum Tode des Erzherzogpaares eingelaufen. — Unter den schier endlosen Beileidskundgebungen, die noch immer in Wien eintreffen, befinden sich auch solche der Präsidenten des Deutschen Reichstags und der beiden Häuser des preussischen Landtages.

Berlin, 30. Juni. Kaiser Wilhelm hat seine Ankunft in Wien für Freitag, Mittag angekündigt. Er bleibt nur einige Stunden in Wien, steigt in Schönbrunn ab und wohnt der Einsegnung in der Hofburg-Kapelle bei. Nach dieser wird er sofort wieder nach Berlin zurückkehren.

München, 30. Juni. Der König hat sein persönliches Erscheinen zu den Beileidsfeierlichkeiten für Erzherzog Franz Ferdinand in Wien anmelden lassen. Der König wird weder bei der Eröffnung der Ausstellung „Das Gas“, noch bei der Feier des Luitpold-Tages erscheinen; für die Ausstellungseröffnung hat er den Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling, für den Luitpold-Tag den Kultusminister Dr. v. Anilling mit seiner Vertretung beauftragt.

Madrid, 30. Juni. König Alfons XIII. hat den Infanten Don Carlos mit seiner Vertretung bei der Beileidsfeier des ermordeten Erzherzogs betraut. — Diese Nachricht steht in einigem Widerspruch mit einer heute morgen hier verbreiteten Meldung, wonach außer dem deutschen Kaiser keine fremden Fürlichkeiten an der Beileidsfeier teilnehmen werden.

Petersburg, 30. Juni. Die furchtbare Bluttat in Sarajewo wird heute von der gesamten russischen Presse in eingehenden Artikeln mit Abscheu verurteilt. Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht dagegen ein Interview mit einer hohen Persönlichkeit, die den Ermordeten näher kannte. Die Unterredung überschreitet in der Kritik des verstorbenen Erzherzogs und in der Behandlung seiner Beziehungen zu Kaiser Wilhelm und zur Militärpartei sowie zu den klerikalen Elementen des Reiches und zur gesamten slavischen Frage die Grenzen aller Wohlstandigkeit.

Belgrad, 30. Juni. Vor dem österreichischen Konsulat kam es gestern zu Ansammlungen und zu versuchten Demonstrationen gegen die Verhaftungen von Serben in Oesterreich. Die Polizei verhinderte die Kundgebungen durch rechtzeitige Absperrung der benachbarten Straßen. Auch in Niß versuchten Demonstranten vor das Haus des österreichischen Konsulatsvertreter zu ziehen, auch hier erreichte die Polizei durch schnelles Eingreifen die Ablenkung der Demonstranten in die Nachbarstraßen.

## Politisches.

Der Kaiser hörte am Dienstag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers v. Falkenhahn und des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Lyncker.

Der Reichskanzler hatte mit dem deutschen Botschafter in London Fürsten Ushakovsk eine längere Unterredung, die den deutsch-englischen Beziehungen und den zwischen beiden Staaten schwebenden politischen Fragen galt.

Zur Beisetzung in Meiningen. Infolge des in einem Brief an den Oberbürgermeister geäußerten Wunsches des verstorbenen Herzogs von Meiningen, bei dem Begräbnis keinerlei Aufwand zu treiben, ist die Teilnahme von Bundesfürsten an dem Leichenbegängnis unterbleiben, und auch der Kronprinz ist aus diesem Grunde als Vertreter des Kaisers nicht gekommen.

Nächtlich des englischen Geschwaders. Das englische Geschwader hat Kiel gestern morgen verlassen. Die englische Musikkapelle spielte die deutsche Nationalhymne. Beide Geschwader nahmen Paradebestellung ein. Admiral v. Coerper sandte dem englischen Geschwader einen Flaggengruß und wünschte glückliche Reise. Der englische Admiral dankte durch Flaggenflagge.

Regierungspräsidentenwechsel. Wie die „B. Z.“ erfahren haben will, steht ein Wechsel im Kasseler Regierungspräsidium bevor. Der bisherige Regierungspräsident Graf v. Bernstorff wird demnächst als Oberpräsident nach Hannover gehen.

Deutsche Instruktionsoffiziere für China. Die chinesische Regierung hat die Entsendung deutscher Instruktionsoffiziere für die zu bildende neue chinesische Reichsarmee nachgefragt. Die Verhandlungen schweben seit zwei Wochen.

Ueber das Bagdadbahnabkommen machte Staatssekretär Grew im Londoner Unterhause die Mitteilung, daß England von der Türkei die Anerkennung des Status quo im Persischen Golf erhalten habe. Neue Vorteile oder Verpflichtungen im Golf wünschte England nicht. Die britischen Interessen sind gewahrt, ein Abkommen mit Deutschland und der Türkei getroffen; England hat daher kein Interesse daran, den Bau der Bagdadbahn aufzuhalten. Sobald Deutschland und die Türkei handelselos geworden seien, würden alle Abkommen veröffentlicht und den Parlamenten zur Billigung vorgelegt werden. Man würde dann sehen, daß viele sehr störende Fragen eine vollständige Erledigung gefunden haben.

Mit nicht unberechtigtem Selbstgefühl konnte der Minister hinzufügen, daß England auf die Tarifaufstellung und Verwirklichung der Bagdadbahn einen sehr erheblichen Einfluß ausüben würde, obwohl es zu dem Bau der Bahn keinen Pfennig beigetragen habe.

Außlands Antwort auf die Darstellung des Auswärtigen Amtes zu Berlin, wonach auch die Ausländer im Reich zu dem einmütigen Beistand heranzuziehen sind, wurde durch die russische Botschaft in dem Staatssekretär v. Jagow bzw. dessen Vertreter zugestellt. Die Note wird an die zuständigen inneren Reichsbehörden weitergegeben.

Zu dem englisch-russischen Abkommen über Persien von 1907 gab der Minister des Auswärtigen Grew im englischen Unterhause bemerkenswerte Erklärungen. England wünscht darnach nicht, durch das Abkommen die wirtschaftliche und politische Selbständigkeit Persiens weiter zu verringern. Sollte Rußland die wirtschaftliche Unabhängigkeit Persiens zu beeinträchtigen suchen, so würde England das durch freundschaftliche Vorstellungen in Petersburg zu verhindern bemüht sein. Eine Aenderung des Abkommens, das sich neuerdings in manchen Beziehungen für England verschlechtert, habe dieses nicht vorgeschlagen. Diese Verschlechterung besteht natürlich nur darin, daß Rußland im Norden Persiens rücksichtslos vorgeht, als es England im Süden des Landes zu tun wagt. Endlich suchte Grew noch den Anmut Rußlands darüber zu beschwichtigen, daß England die südpersischen Oelfelder auf Staatskosten für den englischen Staat erwarb, indem er versicherte, daß England durch diesen Ankauf kein einziges Recht erlangte, das es nicht schon durch das Abkommen mit Rußland besessen habe.

In Albanien hatten die Aufständischen alle Vorbereitungen zu einem neuen Angriff auf Durazzo getroffen. Auch die Verteidiger der Stadt sind nach Maßgabe ihrer Kräfte auf dem Posten und die fremden Kriegsschiffe halten vor Durazzo Wacht. Dem albanischen Ministerpräsidenten, der in Italien weilt, um für die Unterstützung des Fürsten Wilhelm durch die Großmächte zu wirken, sagen die

dortigen Blätter, er hätte besser zu Hause bleiben und für die Einigkeit der Albaner sorgen sollen. — Berlin, 30. Juni. Nachdem die Mächte die Bereitwilligkeit der in Skutari stehenden internationalen Truppen für den Fürsten von Albanien einstimmig abgelehnt haben, ist auch der letzte Schritt einer südeuropäischen Regierung bei den Kabinetten, zu den in Durazzo ausgeschifften österreich-ungarischen und italienischen Truppenabteilungen kleine Abteilungen von Truppen sämtlicher anderen Mächte in Durazzo zu landen, als gescheitert anzusehen. Die Verhandlungen über den italienischen Vorschlag sind seit 23. Mai geführt worden. Durch den Widerstand des Dreierbundes ist der letzte Versuch, eine militärische Besetzung wenigstens der Hauptstadt Albanien durch die Insurgenten zu verhindern, ergebnislos geblieben. Ueber das Schicksal des Fürsten von Albanien finden neue Verhandlungen der Mächte, wie uns versichert wird, nicht mehr statt.

In Mexiko soll die Entscheidung nun endlich unmittelbar bevorstehen, jedoch ein Ende mit Schrecken zu erwarten sein. Die Rebellen stehen dicht vor der Stadt und es besteht die Gefahr, daß die geschlagenen Huertatruppen aus dem ganzen Lande in die Hauptstadt zusammenströmen und dort Plünderungen, Raub und Mord verüben. Die Europäer werden aufs dringendste aufgefordert, den gefährlichen Boden so schnell wie möglich zu verlassen. — In der Hauptstadt brach eine Militärrevolte aus, in der die Anhänger Huertas Sieger blieben. 36 Offiziere, die gemeuert hatten, wurden hingerichtet. Auch in Queretaro, wo Kaiser Maximilian im Juni 1867 erschossen wurde, meuterten die Truppen Huertas, die in San Louis in voller Auflösung stehen. Angesichts aller dieser Gefahren ist es für die Fremden um so mehr geboten, sich möglichst schnell in Sicherheit zu bringen, als die Eisenbahnen infolge Mangels an Brennmaterial demnächst ihren Betrieb einstellen werden.

## Lokales und Provinzielles.

### Dillenburg, 1. Juli.

(Personale.) Herr Postkammer Schaaß von hier bezieht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. Seit 1900 ist er bei dem hiesigen Postamt beschäftigt. Der Postunterbeamtenverein überreichte ihm bereits gelegentlich seiner Delegierten-Versammlung hier in Dillenburg ein Diplom.

(Personale.) Anstelle des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Herrn Forstmeisters Schilling ist Herr Oberförster Goebels, s. St. in Hagenburg, hierher versetzt.

(Beamten-Gehaltszulage.) Nachdem die Röhle zur Preussischen Besoldungsordnung Gesetz geworden ist, erhalten ab 1. April d. Js. die Bahn- und Aranenwärter, Bahnhofswärter, Schaffner, Matrosen, Rangierführer, Stationschaffner, Wagenaufseher, Kottenführer, Weichenwärter, Gehilfen, Magazinassistenten, Fahrkartenbruder, Bureauhilfen, Lokomotivbeizer, Triebwagenführer usw. entsprechende Gehaltszulage. Die Mindestsätze sind um je 100 Mk. erhöht worden. Betriebssekretäre, Assistenten, Bahnmeister, Materialen- und Bahnhofsverwalter erhalten ab 1. April eine Zulage von 300 Mk.

Limburg, 29. Juni. (Strafkammerurteilung.) Der Tagelöhner Christian Schm. aus Nierstein hat am 23. März d. Js. den Musikleiter Karl Georg von Breitscheid bei Herborn mit einem Schlagring mehrmals ohne jede Veranlassung hinterwärts auf den Kopf geschlagen. Das Schöffengericht in Herborn setzte deshalb gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten fest. Heute zog der Angeklagte seine Berufung zurück. — Der Handlungsgehilfe Hermann P. aus Hüniger ist vom Schöffengericht in Dillenburg wegen Sachbeschädigung zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Er soll einer Frau, die ihn wegen einer anderen Sache zur Anzeige gebracht hatte, die Fenster eingeworfen haben. Die Berufung des Angeklagten wurde heute verworfen.

Elz, 29. Juni. Ein schreckliches Unglück trug sich heute abend kurz vor 6 Uhr hier in der Rathausstraße in der Nähe der Kirche zu. Herr Bauunternehmer und Ringofenfabrikbesitzer Jak. Essinger II. von hier wollte mit einem mit Backsteinen geladenen Wagen nach Staffeln fahren, als ihm das Pferd an der etwas abwärtsfallenden Straße mit dem Wagen durchging. Bei dem Versuch, es festzuhalten, kam er unter das geladene Fuhrwerk, sodaß ihm die beiden, bei der Hand gehenden Räder mit der schweren Last über die Brust gingen. Dabei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Das Pferd wurde, ohne daß es weiter Schaden anrichtete oder erlitt, in der Lehrgasse am Bach festgehalten. Mit dem traurigen Schicksal des allgem. ge-

achteten Mitbürgers und seiner Familie hat man die größte Anteilnahme. Der Verunglückte hinterläßt eine trauernde Witwe und sieben Kinder, von denen das älteste 12 und das jüngste etwa 1/2 Jahr alt ist.

Frankfurt, 30. Juni. Den Bemühungen des landwirtschaftlichen Vereins und interessierter Kreise ist es gelungen, ein Schiedsgericht zur Schlichtung von Streitigkeiten im Pferdehandel ins Leben zu rufen. Hierdurch sollen langwierige und kostspielige Pferdeprozesse vermieden werden. Unterworfen sind diesem Schiedsgericht sämtliche Streitigkeiten, die aus dem geschäftlichen Verkehr der hiesigen Märkte besuchenden Personen entstehen. Schiedsgerichtsmitglieder sind 40 Herren aus Pferdebesitzer- und Händlerkreisen. Die Schiedsgerichtskommission besteht aus den Herren Rudolf Henrich als Vorsitzenden, Sally Henninger, Josef Kaufmann und Oekonomierat Karl Müller. Die Gerichtskosten betragen außer den baren Auslagen 1 Proz. der Streitsumme, mindestens jedoch 5 Mk. Außerdem für jeden verhandelten Fall 1 Mk. Gebühr. Das Gericht beginnt am 1. Juli seine Tätigkeit.

Wegen Erpressung wurde ein Ehepaar verhaftet. Die Frau hatte einen außerhalb Frankfurt wohnenden verheirateten Kaufmann durch einen Brief in ihre Wohnung gelockt, und der dann in der Wohnung plötzlich auftauchende Ehemann hatte durch Drohen mit einem Revolver den galanten Besucher, nachdem er vorher eine photographische Aufnahme der „Ueberraschten“ gemacht hatte, zur Unterschrift von zwei Wechseln von je 750 Mk. gezwungen.

Im Nachlaß einer älteren Dame, die eine bescheidene Mansardenwohnung inne hatte und auch sonst in recht ärmlichen Verhältnissen lebte, wurden zwei Sparkassensbücher über 20 000 Mk. und ein wertvoller Familienschmuck gefunden. Da die Erben der Verstorbenen nicht bekannt sind, wurden die Sachen dem hiesigen Amtsgericht übergeben.

Vor einigen Tagen wurde ein Urteil rechtskräftig, wonach der Eigentümer eines Hauses in der Kaiserstraße verurteilt wurde, einem Manne, der in seinem Hause in einer offenstehenden Aufzugschacht stürzte, lebenslänglich eine Jahresrente von 3000 Mk. zu zahlen.

Im Nieder-Wadener Prozeß, der in Darmstadt verhandelt wurde, wurde der Bankier Naat, welcher im vorigen Jahre zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus verurteilt worden ist, und darauf Revision beim Reichsgericht eingeleitet hatte, von der Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe wegen Verleitung zur Untreue verurteilt. Die Gefängnisstrafe wird durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet.

Bad Homburg. Ein mit 6 Personen besetztes Auto fuhr am Sonntag in mäßigem Tempo von Friedrichsdorf in der Richtung nach Holzhausen. Ungefähr 15 Meter von dem Bahnübergang der Strecke Homburg-Uffingen entfernt, welche weder mit Barriere versehen noch sonst bewacht ist, brauste ein Zug von Friedrichsdorf heran, der durch die gedebte Lage des Bahnüberganges vorher nicht zu sehen war. Da auch das Klutewerk der Lokomotive nicht funktionierte, war es nur der Geistesgegenwart des Führers zu verdanken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Das Auto fuhr auf die Lokomotive und erhielt vom zweiten oder dritten Wagen einen Stoß, welcher es herumwarf und in die Fahrriechung des Zuges stellte. Abgesehen von einigen Beschädigungen des Autos, kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.

## Uermischtes.

Ernte-Krauber. Auch in diesem Jahre wieder ist Befehl gegeben worden, den Soldaten weitestgehenden Urlaub zur Aushilfe bei Erntearbeiten zu gewähren. Denn auch in diesem Jahre sind die Klagen über ländlichen Arbeitermangel, besonders im Osten, wieder sehr groß.

Weslar, 29. Juni. Erhängt hat sich heute früh ein auf einem hiesigen Büro beschäftigter 19jähriger Schreiber aus Hlar. Wie es heißt, hatte der Junge einen kleinen Gelddiebstahl, den er irgendwo bezahlen sollte, für sich verwendet.

Gießen, 29. Juni. Schon am Samstag war der Polizei gemeldet worden, daß ein Strolch verjagt hatte, Kinder an sich zu locken. Dem Karussellbesitzer Waldorf fiel es auf, daß gestern früh ein ganz heruntergekommen aussehender Kerl, von einem Schulmädchen begleitet, am Schiachthof vorbeizuging, den Hohlkeimweg entlang ins Feld ging. Er verständigte zwei Schutzleute, zu denen sich noch der Kopfschlächter Sommer gefellte, und diese vier verteilten sich in verschiedenen Richtungen, um den Verdächtigen zu umgeben. Er zog

## Das Tippfräulein.

Roman von Gertrud Stolmans.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Das wollte er nicht. Vergessenheit suchend, stürzte er sich wieder von neuem in die Arbeit und gönnte sich keine Rast und Ruhe, aber der übernächste Tag war ein Sonntag, und wenn er abkömmlich war, ging er immer zur Kirche, schon des guten Beispiels wegen. Da sah nun wieder, wenige Schritte von ihm entfernt, oben im Chor, im Hellbornen Beamtengefäß, züchtig und ernst die kleine Tippmamsell. Er konnte gerade ihre Profil sehen und daran herum studieren. Das nahm ihm die Sammlung und andächtige Stimmung, und von der Predigt hörte er kein Wort.

Dann, nach dem Gottesdienste tat er etwas, was er noch nie getan hatte.

Der Kirchweg für die Fußgänger führte über die Wiesen durch einen prächtigen Eichenhain, und die nach Hellborn Zurückkehrenden schlossen sich meist zu Gruppen zusammen, die gemächlich plaudernd nach Hause gingen, während Wardenburg allein blieb und allen anderen vorantrieb. Heute benutzte er die Gelegenheit, um Gabi an der Kirchengürte anzusprechen und festzustellen, bis alle anderen sich zerstreut hatten. Dann geleitete er sie nach Hause, zum Erkennen der wenigen, welche sie zusammen sahen, und blickte dann und wann noch zögernd stehen.

Gabi Herz klopfte, als sie so allein mit ihm dahinschritt und bemerkte, daß er die Absicht habe, sie anzusprechen, aber sie fand eine eigenen Reiz darin, ihn zu misshandeln und auch ihm gegenüber ihr Infognito aufrecht zu erhalten. Es war gewissermaßen eine Probe auf ihre schauspielerische Leistungsfähigkeit und zugleich ein graunames und reizvolles Spiel. Vielleicht auch eine Notwendigkeit. Sie wußte ja nicht, wie er die Wahrheit aufnehmen würde, und mußte ihn hinhalten, so lange wie möglich.

So zog Gabi den Schleier herab, senkte den Blick und ging in bescheidener Haltung neben Wardenburg. Die Besonnenheit, die sie zeigte, brachte sie nicht zu heucheln, die überkam sie ganz von selbst, wenn sie der früheren gemächlichen Spaziergänge gedachte, und dazwischen mel-

de sie sich heimlich auch schon wieder ihr Uebermut, dem die Situation nicht nur peinlich, sondern vor allem tragikomisch erschien.

Wardenburg fiel nicht gleich mit der Tür ins Haus. Er sprach zuerst über gleichgültige Dinge und ging erst allmählich auf das Persönliche über.

„Wie gefällt es Ihnen bei uns?“ fragte er dann. „Er scheint Ihnen das Landleben nicht reizlos und öde nach dem abwechslungsreichen, bunten Leben der Großstadt?“

Gabi zuckte die Achseln. „Ach,“ meinte sie, „wir haben ja jetzt Sommer, und abwechslungsreich ist das Berliner Leben doch nur für die höheren Stände, die Reichen und Vornehmen. Wer bestimmte Arbeitsstunden hat und nur über bescheidene Mittel verfügt, führt ein recht eintöniges Dasein. Er kommt selten zu einer Freude und einem Genuß und muß sich früh in der Kunst üben, Schweigen zu entsagen.“

„Ja,“ meinte er begütigend, „ganz so schlimm wird es wohl nicht sein. Jeder Stand hat seine eigenen Freuden. Sie haben doch gewiß Freunde und Bekannte, mit denen Sie an Sonntagen die Theater besuchen und im Sommer allerlei Ausflüge machen. Früher, als ich noch weilsen in Berlin war, habe ich mich immer gefreut, wie herrlich die Arbeitsdienenden der Großstadt sich paarweise zu amüsieren versahen.“

„Paarweise?“ Gabi wiederholte es und blickte erstaunt zu dem gestrigen Oberinspektor auf, der mit einem Mase zu scherzen schien. Dann sagte sie: „Das mag bei andern wohl zureichen. Ich bin aber weder verlobt noch verheiratet. Wie sollte ich da zu einer Begleitung kommen?“

„Aun,“ erwiderte, „es gibt ja noch andere Möglichkeiten. Ihre Kolleginnen von der Schreibmaschine machen reichlich Gebrauch davon.“

„Aber ich nicht,“ war die schüchtern abwehrende Antwort. „Meine Eltern haben mich sehr streng erzogen. Ich würde nie auf die Idee kommen, allein mit einem fremden Herrn auszugehen.“

„Sie haben es noch nie getan?“

„Nein, Herr Oberinspektor.“

„Und Fräulein Flott ist eine Freundin von Ihnen?“

„Eine gute Bekannte wenigstens. Um ihr aus der Verlegenheit zu helfen, kam ich hierher.“

„Und bereuen es nicht?“

„Im Gegenteil, ich freue mich, daß ich sie vertreten darf. Es ist ja so schön hier und die Herrschaften sind so gütig. Es macht mir auch Spaß, die vornehmen Leute einmal in der Nähe zu sehen und ihr Tun und Treiben beobachten zu können. Unserem kommt ja so selten dazu, und manches ist ganz anders, als man denkt. In Berlin sind es doch vorwiegend Geschäftsleute, welche uns beschäftigen, und in ihr Privatleben gewinnt man keinen Einblick.“

„Allerdings,“ meinte er zerkümmert, mit den widerstrebenden Eindrücken kämpfend. Dann fragte er:

„Hat man Sie der Tochter des Hauses, der Gräfin Treppenlein vorgestellt?“

Gabi schüttelte den Kopf. „Mein, bisher noch nicht, aber ich habe sie wiederholt gesehen. Mir scheint, sie ist eine sehr elegante und schöne Dame.“

„Ja,“ meinte er, „schön, lebenswürdig und klug. Sie vertritt es nur nicht, wenn man ihre Pläne kreuzt.“

„Dazu werde ich wohl kaum Gelegenheit haben,“ war Gabis lächelnde Erwiderung. „Ein so unwichtiges, unbedeutendes Wesen wie meine Wenigkeit expliziert für die Gäste des Herrn Barons wahrscheinlich nicht.“

Er blieb einen Augenblick stehen und blickte Fräulein Flotts Stellvertreterin mit schlecht verhehltem Mißtrauen an. „Sind Sie wirklich so unbedeutend und harmlos, Fräulein Schacht?“ fragte er dann. „Ich muß gestehen, ich beweiße es stark.“

Sie lachte hell auf wie ein Kind, das plötzlich etwas sehr Lustiges entdeckt. „Wirklich, Herr Oberinspektor? Dann möchte ich nur wissen, weshalb und wieso. Sie kennen mich ja noch gar nicht, sprechen heute zum ersten Male mit mir.“

„Wer weiß,“ sagte er mit herber Fronte. „Mir scheint, Sie sind eig. Kobold, ein ganz gefährliches Doppelwesen, das die Leute narret und vor allem nicht das ist, was es vorgibt zu sein.“

Aun war sie es, die stehen blieb. „Mein Himmel,“ sagte sie, „wie kommen Sie nur auf eine solche Idee? Ich bin ein einfaches Tippfräulein, das seine Pflicht und Söldigkeit tut, weiter nichts.“

Er sah sie fest an. „Gerade das erscheint mir zweifelhaft, Fräulein Schacht. Kennen Sie in Berlin eine Gräfin Gabrielle Gartenhausen? Es ist eine noch junge Dame, in Ihrem Alter ungefähr.“

(Fortsetzung folgt.)

plötzlich gegenüber dem Elektrizitätswert unter dem Euler'schen Garten das Kind in einen Kornader und gleich darauf hörte man das Mädchen schreien. Der Unhold wollte das Kind gerade am Halse würgen, da wurde er von Sommer gefaßt und unter Weiskand der anderen, die ebenfalls gleich hinzustrangen, dingfest gemacht. Das Kind ist das 12jährige Töchterchen eines Eisenbahnassistenten. Vier andere Kinder, die dem Täter auf dem Postamt gegenüber gefaßt wurden, erkannten ihn als denjenigen wieder, der auch sie hatte verurteilt wollen.

**Duisburg, 30. Juni.** Auf den Dahnischen Werken in Großenbaum stürzte ein Generatorrosen ein und begrub fünf an ihm beschäftigte Arbeiter mit seiner Haut. Zwei von den Leuten wurden so schwer verbrannt, daß keinerlei Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens besteht; zwei andere erlitten lebensgefährliche Brandwunden, während der fünfte mit leichteren Verbrennungen davonkam.

**Luabrück, 30. Juni.** Zwei städtische Arbeiter, die den Auftrag hatten, einige Masten der elektrischen Starkstromleitung neu zu streichen, wurden heute morgen von dem elektrischen Strom getroffen und sofort getötet.

**Hamburg, 30. Juni.** Auch am Montag sind auf der Poener Rennbahn von der Kriminalpolizei wieder sieben Personen wegen Buchmacherei verhaftet worden.

**Berlin, 30. Juni.** Der Prozeß gegen Rosa Luxemburg. In der Dienstagabendverhandlung gegen die Sozialdemokratin Rosa Luxemburg wegen Verleumdung deutscher Offiziere und Unteroffiziere stellten die Verteidiger die genannten Verleumdungen dar, daß täglich in den Kaiserlichen Soldatenmishandlungen verübt werden. Es ist unmöglich, alle diese Einzelfälle, über deren Wahrheit das Gericht noch zu entscheiden hat, anzuführen. Ein Zeuge soll bei einem Vorfall zugegen gewesen sein, bei dem ein Meutrer auf Befehl des Feldwebels bei 22 Grad Kälte nackt in eine Wanne mit Wasser gesteckt und durch harte Bürsten so stark gerieben wurde, daß das Blut kam. Erst als der Soldat in Schmach fiel, soll die widerliche Szene ihr Ende gefunden haben. Die meisten Fälle betreffen Mishandlungen mit der Keilpeitsche und dem Säbel. Die Fälle liegen teilweise 20 Jahre zurück. Einer der Mishandlungen hat Beschwerde erhoben, weil sie alle die Würde der Borgefesseten fürchteten. Eine Reihe der vom Gericht in der Dienstagtagung zugelassenen Beweisurkunden betreffen Fälle, in denen die Mishandelten Selbstmord begingen durch Erschießen, Erhängen und Ertränken. Ein Zeuge, Hauptmann Nissen-Meyer, der 1905 Bataillonskommandeur gewesen ist, soll bekunden, daß er sein Leben lang vergebens gegen die Mishandlungen angekämpft habe. Sehr wahrscheinlich wird der Prozeß wochenlang dauern, die Verteidigung hat nicht weniger als 92 Zeugen an der Hand, deren Ladung sie sich vorbehält. Der Vorsitzende hat, vorläufig nur die schwereren Fälle zur Verhandlung zu bringen. Die nächste Verhandlung wird am Freitag stattfinden. — (Erblicher Unfall.) Auf der Potsdamer Chaussee bei Zehlendorf ist heute mittag ein mit Möbeln beladener Wagen zusammengebrochen, wobei der Rutscher Michael Deinschen aus Vichterfelde von einem Möbelstück erdrückt wurde. Der Getötete hinterläßt eine Frau und fünf kleinen Kindern. Die Schutleute mit fremdsprachiger Schaufenseite mit Sprachkenntnissen gefolgt. Sie sprechen entweder französisch, englisch oder russisch und tragen als Abzeichen auf dem Kermel gezeichnete gekreuzte Rädchen in den betreffenden Landesfarben. — Eine außerordentliche Zusammenkunft der Ehecheidungen hat Berlin in den letzten beiden Jahren zu verzeichnen gehabt. Ihre Zahl stieg von 1899 auf 2297. Auf Berlin entfällt mehr als ein Drittel sämtlicher Ehecheidungen Preußens. Das wirft gerade kein gutes Licht auf die Reichshauptstadt.

**Leipzig, 29. Juni.** Das große Johannisfest auf der Buchgewerblichen Ausstellung, das die in Leipzig zum Johannisstage übliche Totengedenkfeier und das alte Buchdrucker-Johannisfest zu einem großen, Ernst und Frohsinn vereinigenden Volksfest zusammenschloß, nahm heute bei schönem Wetter einen glänzenden Verlauf. Vormittags wurde nach einer Festrede von Professor Brandenburg in der Säulenhalle die Ehrenliste von 20 Großen des Buchgewerbes mit Vorbehr bekränzt und am Nachmittag nach einem Trachtenspiele mit einer Ansprache des Ausstellungspräsidenten Dr. Volkmann das Gutenbergdenkmal enthüllt, das zugleich eine Ehrung Senefelders und Friedrich Königs darstellt. Die Vertreter der meisten Ausstellungen fremder Nationen legten Kränze am Denkmal nieder. Die Nachricht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares dämpfte gegen Abend die Festesfreude. Vor dem Hause Oesterreich wurde die Flagge sofort auf Halbmast herabgelassen. — Die „Bugra“ dürfte heute von etwa 80000 Personen besucht worden sein.

**Marksruhe, 30. Juni.** (Schwerer Studenten-... In der vergangenen Nacht hat sich hier ein schwerer Studentenersch abgepielt, bei dem einer der Beteiligten, der 24-jährige Student Burdächer aus Varr im Elsaß, von einem Schuttmann erschossen wurde. Die Studenten, etwa 20, kamen in ziemlich angeheiteter Stimmung von einer Namenstagefeier zurück, die sie bei einem Kameraden begangen hatten. An der Ecke der Ludwig-Wilhelm- und Rudolfstraße schlug ihnen ein Schuttmann entgegen und forderte sie auf, das Singen und Schreien einzustellen. Als dies nicht geschah, schloß der Schuttmann einen der beteiligten Studenten fest. In diesem Augenblick griffen ihn die anderen Studenten an. Sie rissen ihm sein Notizbuch aus der Hand und schlugen mit Häuten auf ihn ein. Der Beamte wehrte sich zunächst, so gut es ging, mit den Armen. Als aber einige Studenten immer wieder auf ihn einschlugen, zog der Schuttmann seinen Säbel und schlug auf die Angreifer los. Jetzt schlugen ihm zwei Studenten an den Hals, entrißen ihm den Säbel und schlugen ihm den Helm vom Kopfe und zerrissen ihm die Uniform. In dieser Situation zog der Beamte seinen Revolver und gab auf den Studenten Burdächer, der ihm den Hals umklammert hielt, kurz hintereinander drei Schüsse ab. Der Betroffene sank zu Boden und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er heute früh 5 Uhr verstarb. Die Leiche wurde in den Vorfall beteiligten Studenten übergeben und dem Bestattungswesen überlassen. Die Angehörigen der russischen Nationalität. Diese werden sofort einen Aufreißungsbescheid als lästige Ausländer erhalten.

**Wien, 30. Juni.** Nach dem Genuß von ungekochtem Speiseeis starben in Schandweiser (Kreis Witzburg) ein 60-jähriger alter Alerer und seine beiden Töchter, die im Alter von 20 und 22 Jahren standen.

**Wittenberg, 30. Juni.** Der Banbuchhalter Seyditz von der Expeditionsgesellschaft Ruchta von hier wurden am vergangenen Sonntag in Wirballen wegen Spionage verurteilt. Sie hatten eine Wagentour nach Wirballen unternommen und dabei photographische Aufnahmen gemacht. Die Verurteilung ist unerlaubt ist, erfolgte ihre Verhaftung.

**Wer hat recht, wer hat Schuld?** In der Untersuchung über die Ursachen der „Empress of Ireland“-Katastrophe sagte ein Schiffsarchitekt aus, daß das Steuerruder der „Empress“ nicht groß genug war, um das Schiff leicht steuern zu können. Er fügte hinzu, daß nach seiner Meinung die „Storstab“ nur eine wasserdichte Abteilerung der „Empress“ verlegt habe und daß das Wasser in die anderen Teile des Schiffes eindrang, weil die Schotttüren und die Luken nicht geschlossen waren. Dagegen sagte ein Vertreter der Firma, die die „Empress“ gebaut hat, daß das Steuerruder besondere Vorzüge hatte.

**Aus aller Welt.** Wertheim (Baden), 30. Juni. Ein sonderbarer Vorfall spielte sich im Gymnasium ab. Während des naturgeschichtlichen Unterrichts wurde ein 13-jähriger Knabe von einem Mitschüler in den Rücken gefaßt. Der Täter wollte angeblich „impfen“ und versuchte das Experiment an mehreren seiner Kameraden. Einer der „Geimpften“ bekam Blutvergiftung, wahrscheinlich dadurch, daß mit dem Messer kurz vorher eine Wunde zerschneitten worden war. Es besteht wenig Hoffnung, den Knaben am Leben zu erhalten. — Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen), 30. Juni. Hier wurden auf eine Synagoge mehrere Schüsse abgegeben, während im Innern des Gebäudes eine Chorprobe abgehalten wurde. Die Fenster wurden zertrümmert, die in der Nähe Stehenden mit Glassplittern überschüttet. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden. — Paris, 30. Juni. Die Firma Schneider-Creuzot, der „französische Krupp“, hat die bedeutende Pariser Zeitung „Le Journal“ zum Preise von angeblich 60 Millionen Mark angekauft. Daß das „Journal“ nunmehr in einem Geiste geleitet wird, der nicht gerade deutsch-freundlich ist, ist sicher. — Vemberg, 30. Juni. In Vemberg fühlten sich wieder einmal die polnischen Studenten von den deutschen unterdrückt, veranstalteten einen Demonstrations-Auszug, auf dem sie deutschen Kaufleuten die Fensterscheiben einwarfen. — Genf, 30. Juni. Die Zurlabahn, eine neue Alpenbahn über den 2438 Meter über dem Meer gelegenen Zurlapass, wurde am Dienstag feierlich eingeweiht. Die Zurlabahn stellt die direkteste Verbindung zwischen dem Rhonegebiet und St. Moritz und anderen vornehmen Kurorten dar. — London, 30. Juni. Von den 1000 Passagieren des gestrandeten Dampfers „California“ wurden nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ drei entweder durch die Gewalt des Zusammenstoßes oder durch herabfallende Felsen beim Auslaufen getötet. Die übrigen wurden wohlbehalten nach Glasgow gebracht.

**Kulturfahrt.** Leipzig, 30. Juni. Als das Militärflugzeug „J. 6“ Strecken in Sachsen in großer Höhe überflog, drach einer der hinteren Propeller ab und fiel mit großer Wucht auf den Hof der Streckener Schule. Glücklicherweise war keine Pause und kein Kind auf dem Hofe, sonst hätte leicht schweres Unglück angerichtet werden können. Der Propeller hatte sich tief in den Erdboden eingebohrt. Das Flugzeug wurde durch den Verlust des Propellers in seiner Bewegungskraft stark beeinträchtigt.

**Eingesandt.** In den letzten Wochen sind eine große Anzahl Garten- und Arbeiterhäuser in verschiedenen Vertrieben erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden. Da die Einbrüche fast immer während der Nacht von Sonntag auf Montag geschehen und fast überall Alibiurkunden entworfen wurden, die doch sehr leicht zur Ermittlung führen können, so ist es unbegreiflich, daß bis heute von der Polizei noch keine Spur der Täter ermittelt worden ist. Diebstähle und Einbrüche müssen doch von Gerichtswegen verfolgt werden, es ist daher unerbittlich, daß die Verfolgten für Requirierung eines Polizeihundes, einerseits ab mit oder ohne Erfolg gearbeitet worden ist, eine Gebühr von 10-15 Mark zu zahlen haben. Diese Kosten gehören von Staatswegen getragen zu werden, jedenfalls ist es eine große Härte, wenn diese Gebühren von den Geschädigten eingefordert werden. Man darf wohl hoffen, daß sich die Polizei-Organe und Feldhüter der Sache ernstlich annehmen, und ist es unbedingt erforderlich, daß hier Abhilfe geschaffen wird. Den Verfolgten dürfen durch Verwendung des Polizeihundes keine Kosten entstehen.

Einer für Viele.

**Öffentlicher Wetterdienst.** Wettervorhersage für Donnerstag, den 2. Juli: Meist heiter, doch hiesigenorts Gewitter, noch keine erhebliche Abkühlung.

**Letzte Nachrichten.** Wien, 1. Juli. Das Testament des Erzherzogs Franz Ferdinand wurde gestern durch das Oberhofmeisterrat in Gegenwart des Kaisers, sowie des langjährigen Rechtsanwalts des Erzherzogs, Dr. Tonder, der das Testament von Prag nach Wien gebracht hatte, eröffnet. Der Erzherzog hat seine drei Kinder zu einzigen Erben eingesetzt. Sein Nachlaß besteht aus drei Gütern: Konopischt, Schumey und Arzpetten. Konopischt repräsentiert einen Wert von 10 Millionen Kronen. Den gleichen Wert besitzt Schumey, während Arzpetten einen weit geringeren Wert hat. An Vererbung ist kein nennenswerter Betrag hinterlassen. Die Schwestern Witamare und Belvedere sind kaiserliche Krongüter.

**Wien, 1. Juli.** Die österreichisch-ungarische Korrespondenz meldet von besonderer Seite: Der gemeinsame Finanzminister Ritter von Biliński wurde bekanntlich gestern vom Kaiser Franz Josef in fast einstündiger Audienz empfangen. Der Empfang, den der Minister durch den Kaiser fand, war äußerst ungnädig. Der Kaiser ließ den Minister nicht im Zweifel darüber, daß er für den tragischen Abschluß der Reise des Thronfolgerpaares zum mindesten moralisch verantwortlich sei. Der Minister mußte im Verlaufe seiner Audienz wenig schmeichelhafte Worte anhören, wobei der Kaiser das ganze System der Verwaltung in Bosnien einer scharfen Kritik unterzog. Die Sorglosigkeit der Polizeibehörden in Sarajevo erfuhr durch den Kaiser eine harte Beurteilung, zumal die militärischen Behörden der Polizei für den Versuch des Thronfolgers den ganzen militärischen Apparat zur Verfügung gestellt hatten. Es heißt, daß Biliński dem Kaiser seine Demission angeboten habe, die der Kaiser nur mit Rücksicht auf die augenblicklich außerordentlich schwierigen Verhältnisse in Bosnien ablehnte. Gleichzeitig mit dem gemeinsamen Finanzminister werden sämtliche leitenden Funktionäre der Zivilverwaltung in Bosnien durch andere Persönlichkeiten ersetzt werden. Die diesbezüglichen umfassenden Veränderungen werden sich vermutlich nach der Aufhebung des Standrechts, zu dessen Verhängung Biliński in seiner gestrigen Audienz die Genehmigung des Kaisers erbat, vollziehen.

**Brüssel, 1. Juli.** Der König der Belgier, der auf einer zweitägigen Gletschertour begriffen war, erfuhr erst gestern

nachmittag von dem furchtbaren Attentat. Er war äußerst befüßt und vermochte minutenlang kein Wort zu sprechen. Er hat sofort alle Dispositionen geändert und wird nach Wien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten fahren.

**Paris, 1. Juli.** Der „Figaro“ veröffentlicht heute morgen eine Information von höchster politischer Bedeutung. Das Blatt schreibt: Wir sind in der Lage melden zu können, daß Serbien und Montenegro den Beschluß gefaßt haben, ihre Vereinigung zu proklamieren. Erst sei der Jahrestag der Schlacht von Kosiwo, also vorgestern, als Tag der Bekanntgabe in Aussicht genommen gewesen, doch sei durch die Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand das Datum der Bekanntgabe hinausgeschoben worden. Die Vereinigung sei leicht durchführbar, da Serbien wie Montenegro von gleichen Volksstämmen mit gleichlautender Sprache und gleicher Religion besiedelt sind. Auch die Dynastien beider Länder stehen in engen Beziehungen, da König Peter eine montenegrinische Prinzessin geheiratet hat. Die serbische und montenegrinische Armee haben den letzten Krieg Seite an Seite durchgeföhrt und beide Regierungen haben gemeinsam den Friedensvertrag unterzeichnet. Es ist somit sehr natürlich, beide Reiche zu vereinigen, um dadurch die Kräfte zu vermehren. Die Vereinigung soll schrittweise unternommen werden. Erst soll die Zollvereinigung geschaffen und dann das Finanzministerium und das Ministerium des Außenwesens miteinander verbunden werden. Es ist, wie gesagt, ein wichtiger Schritt und die Angelegenheit ist bis ins kleinste geregelt. Die Verhandlungen wurden unter größtem Still-schweigen beider Kabinette geföhrt, unter der Zustimmung Rußlands, das in dieser Angelegenheit auf dem Laufenden gehalten wurde. Was die Dynastien anlangt, so wird zu Lebzeiten König Peters und König Nikitas nichts geändert werden. Beide Reiche werden später unter dem Szepter des jetzigen Kronprinzen Alexander vereinigt. Der „Figaro“ schreibt, daß es unnütz sei, auf die große Bedeutung der Vereinigung hinzuweisen, die unabsehbare Folgen haben kann.

**Durazzo, 1. Juli.** Ueber Salona ist heute der Ver-lagerungsstand verhängt worden. Der holländische Major Stuns wurde zum Flagkommandanten ernannt. Der albanischen Regierung wurde heute gemeldet, daß italienische Kriegsschiffe Munition für die Ausständischen am Zemenis-fuß gelandet haben sollen.

**Marksruhe, 1. Juli.** Von den an den Kaufereien in der vergangenen Nacht beteiligt gewesen Studenten sind bereits 10 Studenten verhaftet worden. Einer von ihnen stammt aus Hamburg, einer aus Bayern, vier aus Luxemburg, drei aus dem Elsaß, einer aus Amerika und drei aus Rußland. — Der erschossene Student Burdächer ist für das laufende Semester nicht eingeschrieben. Dem Schuttmann wurden zwei Zähne eingeschlagen, außerdem trug er am Kopfe mehrere Verletzungen davon.

**London, 1. Juli.** Aus Montevideo wird telegraphiert: Der deutsche Dampfer „Mera“, der aus Valparaiso kam, ist an der Loboinsel gestrandet. Schiffe stehen ihm bei. Der Hamburger Kosmoslinie gehörige Dampfer hat eine Geschwindigkeit von 9 Knoten.

**Malmö, 1. Juli.** Der schwedische Flieger, Kapitän Sandstedt, der gestern vormittag auf seinem Fluge Paris-Stock-holm von Bremen kommend, auf dem Flughafen bei Linnhamm eingetroffen ist, wollte am Nachmittage mit seiner Frau einen Flug nach der Nachbarstadt Jägeroro un-ternehmen, um dort seinen Benzinvorrat zu erneuern. Unterwegs stürzte der Apparat aus einer Höhe von 50 Meter ab und überschlug sich. Der Kapitän Sandstedt erlitt eine Gehirnerschütterung, während seine Frau am Arme verletzt wurde. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Apparat ist zertrümmert.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: N. Graf.

**Hermann Hirt, Architekt**  
Haiger, Bahnhofstraße  
empfiehlt sich zur Ausführung vorkommender baulicher Arbeiten, wie Anfertigung von Plänen und Baugesuchen sowie Uebernahme von Bauleitungen.

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei  
Amts-Apotheke, H. Richter, Jul. Welcker, H. Jungst; in Haiger: E. Kämpfle, Paul Jacobi.

**Schulwitz Niglin**  
gibt wasserbeständigen Hochglanz  
Empfehle 2185  
prima Aprikosen, Birnen, Kirschen, Bananen, neue australische Äpfel usw.  
Heinrich Praht.  
Gesucht ein tüchtiges Alleinmädchen mit guten Bergnissen für Haushalt von 2 Personen.  
Fri. A. Wolff, Vopyard Rheinl., Mainzerstr. 24.

**Trockene Winterware**  
in:  
**la. Cervelatwurst, Blockwurst, Salami, Mettwurst** empfiehlt  
**Cari Decker,** neben der Oranienbrauerei.

**Rheinsand**  
in jeder Abmessung liefert prompt und billigst  
**Albert Strunck, Köln,** Dohrenkollerring 84. Tel.-N. 5642. 1099

**Bienenzuchtvolker!**  
Wegen Blutmangel verlaufe ich eine Anzahl guter Bienen-zuchtvolker mit guterhaltenen Bauten. Persönliche Besuche sind empfehlenswert. (Z. 32)  
Musterbienenstand  
**A. Schmidt, Imkermeister, Oberdieten. (Krs. Biedenk.)**

**Beilage.**  
Für unsere geschätzten Leser in Gerborn und Umgebung liegt unserer heutigen Nummer ein Prospekt bei betz. Saison-Andersverkauf d. Ausstattungs-baufes Louis Lehr, Gerborn, auf welchen hierdurch besonders hingewiesen sei.

Unser diesjähriger

# Sommer-Räumungs-Verkauf

beginnt **Donnerstag, den 2. Juli.**

Wir machen besonders darauf aufmerksam, dass wir für diese Veranstaltung keine geringwertigen Qualitäten, sogenannte Partie- oder Ramschware einkaufen, sondern daß wir nur unsere regulären, bekannt guten Qualitätswaren zu ganz besonders billigen Preisen zum Verkauf bringen.

## Gebr. Imheuser - Giessen

Telefon 356.

Marktplatz 9-10.

Damen- und Herren-Modewaren.

### Kirchweihfest Dillenburg

26. Juli.

Am Freitag, den 3. Juli d. J. findet im Hotel Neuhoß die Vergebung der Wirtschaftszelte statt. Daran anschließend werden die Wirtschaftszelte für das am 2. August stattfindende Bezirks-Turnfest vergeben.

Offerierte

pa. trockene Winterware:

Cervelatwurst, Salami, Mettwurst u. Blutwurst.

G. Thielmann, Metzgerei.

Untertor.

### Frei Husten

Kalarr, Verschleimung sind "Harri" Pat. 30 A die besten Eukalyptus Menthol-Bonbon. Auch Fenchelhonig Fl. 30 u. 50 A ist altbewährt. Allein echt: Amt & Apotheke.

### 95 Ruten Hengras

in der Nachb. zu verkaufen. Kirchberg 14.

Laufmädchen oder -Frau gesucht. Schulstr. 6.

### Bauschule Rastede

1882 in Ostenburg. Meister- und Polierkurse. Vollständ. Ausbildg. in 5 Mon. Ausführliches Programm frei.

1 Morgen, 12 Ruten

### Hengras

auf der Diebshölze und circa 70 Rth. dafelbst zu verkaufen. Friedrichstraße 18.

COGNAC  
**MACHOLL**

Deutscher Cognac aus französ. Wein.

Deutsch-französ. Cognac-Brennerei vorm. Gebr. Macholl A.-G. München.



Nur echt mit rotem Aufdruck „MACHOLL“

Spezial-Depot:  
Franz Henrich, Dillenburg.

Für die  
**Ferien**

brauchen Sie sicherlich noch einen oder den anderen der endstehenden Artikel, die Sie, obwohl in vorzüglichen Qualitäten, jetzt sehr billig bei mir am Lager finden.

Touristen-Anzüge m. langen u. Breeches-Hosen

Touristen-Hosen einzeln

Tennis-Hosen und blaue Jackets

Touristen-Hemden halstfrei

Touristen-Hüte und -Mützen

Imprägnierte Mäntel :: Wetter-Mäntel

Leichte Loden-Capes

Ferner:

Kleiderbürsten  
Kleine Etui-Bürsten  
Kopfbürsten  
Taschenbürsten  
Zahnbürsten  
Nagelbürsten  
Frisierkämme  
Toilette-Nezessaires  
Toilette-Rollen  
Handspiegel

Stutzen-Strümpfe  
Gamaschen

**Rucksäcke**  
in jeder Preislage

Reise-Kissen  
Luft-Kissen  
Hängematten

**C. Laparose.**

## König's Saison-Ausverkauf

beginnt **Mittwoch, den 1. Juli.**

Besuchen Sie mein Kaufhaus und Sie werden bestätigt finden, dass mein Saison-Ausverkauf geradezu fabelhafte Preisvorteile bietet; ich führe nur einen Teil in der Annonce auf und gewähre auf nicht ausgelegte

Sommerwaren, Tricotagen, Kattune etc., Handschuhe u. Strümpfe, Damen- und Herren-Konfektion

**10 Prozent Nachlass**

auf ausgelegte Damen-Hutformen und fertige garnierte Hüte

**20 bis 25 Prozent Nachlass.**

Bitte Schaufenster mit den herabgesetzten Preisen zu beachten!

Ein Posten Wollmusseline, Organdis Voile per Meter 50 Pf.

Ein Posten reinwoll. Kleiderstoffe, Voile per Meter 95 Pf.

Einige halbfertige Blusen per Stück 50 Pf.

Einige 100 Reste sind enorm billig ausgelegt.

Ein Posten Handschuhe per Paar 10 Pf.

Ein Posten einzelner Herren-Kragen und -Cravatten per Stück 10 Pf.

Ein Posten weiße und farbige Herren-Hemden Stück 1.50 Mark.

Ein Posten echte Panama-Herren-Hüte 8.50

Ein kleiner Posten Damen-Regenmäntel 95 Pf.

Ein Posten Damen-Kostüme 5.00 Mk.

**Kaufhaus A. H. König.**

Prima Hengras in mehreren Stücken billig zu verpacken. Samenhandl. Becker, Gaiger.

Kauf's Universal Kitt verbindet dauernd alles zerbrochene ohne Ausnahme. Nur nicht bei G. Saffert, Dillenburg.



Der Yankee, der sehr praktisch ist, als Schuhputz nie Erdal vergißt

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

# Landwirtschaftliche Beilage zur Zeitung für das Dillthal



Nr 13

Anfang Juli

1914

## Der Ziegenstall.

Das erste Erfordernis für einen jeden Züchter, mag er Großvieh oder Kleinvieh, vierbeiniges oder zweibeiniges Gekier züchten wollen, ist ein zweckentsprechender Unterfunftsraum.

Wie ist nun ein Ziegenstall zweckentsprechend einzurichten? Vor allem ausreichend groß, mit einer Fülle von Licht und Luft. Letzteres darf aber nur so verstanden werden, daß der frischen Luft wohl ungehindert Zutritt verschafft werden soll, doch darf dabei kein Zug entstehen. Auch soll der Stall trocken sein. Zugwind und Feuchtigkeit schaden in jedem Fall der Gesundheit der Tiere, und diese gehen dann ganz naturgemäß im Ertrage zurück. Wenn die Ziege auch ziemlich anspruchslos ist, so verlangt sie doch gute Pflege und angemessene Aufenthaltsräume, wenn sie ihre Schuldigkeit als „die Kuh des kleinen Mannes“ erfüllen soll. Man braucht ihr deswegen aber noch keine Prachtbauten aufzuführen, nur einfach und zweckdienlich, wie sie die Natur des Tieres verlangt. Den Fuß-



boden des Stalles legt man am besten mit Zement aus, etwas nach einer Seite abfallend, damit die Jauche hier einen Abfluß finden kann und nicht die Einstreu naß und für ihren Zweck ungeeignet macht. Diese Jaucherinne führt man durch eine kleine Oeffnung in der Mauer, wo sie dann in ein eingegrabenes Faß oder eine gemauerte Grube ausmündet. Als beste Einstreu halten wir Torfmoß, auf das eine Lage Stroh gebreitet wird. Letzteres kann nach Bedarf leicht erneuert werden. Die Anbringung einer Futterraufe halten wir für ganz selbstverständlich. Am besten ist es für die Tiere, wenn sie sich im Stall frei bewegen können. Da aber nur die wenigsten Züchter über Stallungen verfügen, die die Unterbringung eines jeden Tieres in einem gesonderten Abteil ermöglichen, so muß für eine zweckmäßige Anbindevorrichtung gesorgt werden. Ein ledernes Halsband mit einer genügend langen Kette halten wir am besten für geeignet. Die Kette, an deren freien Ende ein kleines Gewicht befestigt wird, führt man am besten durch einen festen Ring. Dadurch wird es dem Tier möglich, sich nach Bedarf etwas freier zu bewegen. Gar häufig beobachtet man bei den Ziegen, daß sie

das schönste weiche Lager verschmähen und sich einen möglichst harten Platz aussuchen. Diese sonderbare Liebhaberei ist auf die Abstammung und Herkunft unserer Ziege zurückzuführen. Ihre Ahnen bewohnten nämlich schroffe Gebirgsgegenden, wo sie durch ein weiches Lager nicht verwöhnt wurden. Diesen Naturtrieb hat unsere Hausziege beibehalten, und dem müssen wir entgegen zu kommen suchen. Zu dem Zwecke baue man, am besten unter der Raufe, eine genügend große, etwa 25 Zentimeter hohe Holzspritsche, und man wird bald sehen, daß die Ziege diesen Platz allen andern vorzieht.

Das wären in großen Zügen die Forderungen, die man an eine gute Ziegenbehaltung im Interesse der Tiere stellen muß, und sollte dieser oder jener Züchter sich nun veranlaßt sehen, seine Stallung daraufhin zu revidieren, so wäre der Zweck unserer Ausführungen vollaus erreicht.

## Ackerbau.

Der Reysbauer, welcher sein Feld entweder durch Brachbearbeitung vorbereitet oder nach vorübergehendem Futterroggen, Infnattke, Klee gras durch mehrmaliges Pflügen in den Zustand der Loderung und Gare versetzt hat, welchen der Reys verlangt, schreitet in rauheren Gegenden zu Anfang August, in milderen etwas später, zur Saat. In der Saatsfurche kann Stalldünger untergebracht werden, da dem Reys frischer Dünger nicht schadet, jedoch beansprucht er einen großen Vorrat an Bodennährstoffen und ist deshalb eine starke Mistdüngung zu geben und noch besser neben derselben noch Kunstdünger, namentlich Superphosphat, zu verwenden, der mit dem Samen in den Reihen gesät werden kann und das Wachstum der jungen Pflänzchen sehr befördert. Man nehme möglichst vollkommen großkörnigen Samen, wozu sich der Tennenausfall am besten eignet und säe denselben stets in Reihen, da gerade durch die Bearbeitung in denselben ein sehr günstiger Einfluß auf die Loderung und Reinheit des Feldes ausgeübt wird. Der Saatbedarf bei 40-60 Zentimeter Reihenweite ist 10 bis 20 Liter pro Hektar.

Die praktischen Vorteile der Drainage werden in manchen Gegenden noch viel zu niedrig angeschlagen. Nach einer gut durchgeführten Drainage durch Gräbenziehen oder Röhrenlegen wird der Boden wärmer und als Folge hiervon entwickeln sich die Pflanzen früher, sicherer und kräftiger. Es verschwinden auch fast alle diejenigen Unkräuter und schlechten Gräser, deren Gedeihen von dem Vorhandensein stehenden Wassers abhängt, wie: Schachtelhalm, Sauerampfer usw. Der drainierte Boden kann auch rechtzeitig im Frühjahr bestellt werden und läßt sich viel leichter bearbeiten, als steifer, wasserhaltiger Boden. Endlich ändert sich die Zusammensetzung eines gut drainierten Bodens in vorteilhafter Weise durch die Einwirkung der Luft, welche jetzt leicht eindringen und auf den Untergrund wirken kann. Ebenso bringen die Pflanzenwurzeln jetzt tiefer ein und finden einen gehörigen Spielraum für eine kräftige Ausbildung.

Im August kann auf verhagelte Felder noch Futterroggen für das kommende Frühjahr gesät werden. Der Johannisroggen, welcher im Herbst abgemäht wird, liefert im nächsten Jahre noch eine Körnerernte oder einen zweiten Grünfutterschnitt. Will man das Letztere, so empfiehlt es sich sehr, den Johannisroggen im Gemenge mit Infnattke auszusäen. Sehr empfehlenswert sind auch Mischungen: z. B. 1. Weißer Senf 20 Kg. und Wicken 220 Kg. 2. Johannisroggen 160 Kg. und Raps 12 Kg. 3. Johannisroggen 120 Kg., Wicken 50 Kg. und Hafer 36 Kg.

1. Johannisroggen 260 Kg., Spörgel 24 Kg. und Weizen 70 Kg.  
5. Weißer Senf 18 Kg. und Raps 14 Kg. Die Gewichtsmenge versteht sich für das Hektar.

**Torfige Erden.** Zu was sind torfige Erden zu gebrauchen? Torfabfälle und Brennortf selbst sind zu allen Düngezwecken zu gebrauchen, obwohl eine Behandlung des Torfes der Verwendung desselben hier und da vorangehen muß. Stalljauche geht dem Torf am besten zu Leibe und macht ihn bald zu dem, was er seiner vorwiegenden Bestandteile nach schon ist, zu einem guten Dünger.

**Mischung verschiedener Düngemittel.** Will der Landwirt, um Arbeit und Zeit beim Ausstreuen zu ersparen, ein Gemisch verschiedener Düngemittel haben, so stellt er sich dasselbe weit billiger selbst her, als er es von der Fabrik bezieht. Gemischt und zusammen ausgestreut können werden: 1. Superphosphate mit Chilit und schwefelsaurem Ammoniak; 2. Kainit mit Chilit; 3. Thomasmehle mit Kainit, doch müssen diese Mischungen sofort ausgestreut werden. Andere Mischungen werden für den Landwirt kaum in Betracht kommen.

## Weinbau und Kellerwirtschaft.

Der Himbeerwein wird aus den wilden oder Gartenhimbeeren gewonnen. Der Zuckergehalt der Himbeeren schwankt zwischen 3—5 Prozent und die Säure zwischen 1—2 Prozent. Beim Einsammeln der Beeren ist es notwendig, hölzerne Gefäße zu verwenden, damit der Saft der leicht zerdrückbaren Beeren nicht verloren geht. Die Beeren müssen dann sofort zerquetscht und eingemaischt werden, weil sie sonst in saulige Gärung übergehen und schimmeln. Auf 1 Kilogramm Früchte benötigt man im Durchschnitt 1,3 Liter Wasser, zur Herstellung von Tischwein 350—400 Gr. Zucker und zu Dessert- oder Kistwein 500—650 Gramm. Geringe Abweichungen durch einen kleinen Mehrbetrag des Zuckers sind auf die Dualität des Weines nur von Vorteil.

Das Gipseln der Weinstöcke ist eine unter unseren klimatischen Verhältnissen durchaus notwendige Arbeit, um so notwendiger, je starktriebiger Weinberge resp. je schnellwüchsigerer Sorten man besitzt. Wir bezwecken mit dem Gipseln der Reben, der Sonne den Zutritt zu dem Boden und den Trauben zu erleichtern, sowie die Blätter in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Durch ein rechtzeitiges Gipseln wird also die Reife des Holzes und der Trauben beschleunigt; außerdem werden die Trauben in gegipfelten Weinbergen bei nasser Herbstwitterung nicht so leicht faulen, als in ungegipfelten. Der richtige Zeitpunkt für die Vornahme des Gipselns ist derjenige, wenn die Triebe sich ungefähr bis zur Mitte gebräunt haben, was durchschnittlich gegen Mitte August der Fall sein wird.

**Schwarze Farbe für Rebwände.** Wer einen Weinstock hat, dessen Früchte nur in günstigen Jahren reifen, der versuche einmal die Rückwand hinter dem Spalter mit schwarzer Farbe anzustreichen, oder was noch besser ist, sie mit gewöhnlicher Dachpappe zu bekleiden. Die schwarze Farbe fängt bekanntlich die Sonnenstrahlen in viel höherem Maße auf als die weißen, daher trägt man ja im Sommer hellere Kleider) und durch die vermehrte Wärmeausstrahlung wird die Reife der Trauben um 8—14 Tage beschleunigt. Diese Beschleunigung genügt, um Sorten zur Reife zu bringen, die sonst in unsern Gegenden nicht die völlige Ausreife erlangen. Durch eine direkte Besprikung mit 10prozentigen Floraevit gleich nach dem Binden, werden Schädlinge und Krankheiten zurückgehalten.

## Pferdezucht.

Wer junge Pferde zur Arbeit einschulen will, muß Vorsicht und Geduld gebrauchen. Etwas Furcht vor dem Geschirr bringt fast jedes Tier mit; darum gilt es, diese durch vernünftige Behandlung, vor allem behutsames Anlegen des Geschirres allmählich zu beseitigen. Schnell ist durch hartes Vorgehen oder gar Härte ein junges Pferd hervor schein gemacht, und dieses haftet alsdann sehr fest und macht den Umgang mit dem Tier recht gefährlich. Man schirre im Stalle niemals das Tier an, ehe man es noch hinausführt. Darauf leite man es einigemal angeschirrt ins Freie; durch freundliches Streicheln und jedesmaliger Reibung eines kleinen Lederbissens bringt man es bald dahin, daß das junge Pferd sich willig fügt. Nun ist ihm das Ziehen allmählich beizubringen, indem man die Zugstränge fest und sich anfangs leicht und nach und nach etwas mehr fortziehen läßt. Hierdurch gewöhnt es sich an das Anziehen. Ein schwerer Gegenstand kann nun schon von dem Tiere geschleift werden, indem man es am Bügel führt. Zur weiteren Gewöhnung an ruhiges Gehen beim Ziehen ist es nun am besten, das junge Pferd mit einem älteren Tiere zusammen anzuspinnen. Es gewöhnt sich so am raschesten an die Führung und Bügelung mit der Leine, sowie an die Ruhe des Führers. Auf freundliche und behutsame Behandlung eines jungen Pferdes beim Beschlagen sei man sodann sehr bedacht. Durch rohe Behandlung wird ein Pferd sehr leicht scheu vor dieser Operation und das verliert sich sehr schwer, wenn diese Untugend sogleich beim ersten Beschlagen veranlaßt wurde.

**Sicht der Schweine.** Von vielen Landwirten hört man häufig Klage darüber führen, daß die Mastschweine rheumatische Gliederschmerzen bekommen. Die Tiere haben die Sicht, wie der ländliche Ausdruck heißt. Bei Beginn des Uebels zeigt das betreffende Schwein weniger Lust zum Umherlaufen im Stalle; nimmt die

Krankheit zu, so zeigen sich an den oberen Teilen der Hinterbeine knorpelige Ringe, das Tier kann kaum noch auf den kranken Gliedmaßen stehen und stellt sie einwärts; es ist nur durch Schläge zur Fortbewegung zu veranlassen und zeigt verminderte Freiflußt. Nehmen die Schmerzen zu, so erhebt das Tier sich überhaupt nur noch auf den Vorderbeinen, es läßt das Futter stehen und geht statt vorwärts, zurück. Seinen Schmerz gibt es durch lautes Stöhnen kund. Der Grund zu dieser Krankheit liegt zumeist in der Beschaffenheit des Stalles, wenn auch zugegeben werden muß, daß erbliche Belastung hierbei ebenfalls eine Rolle spielt. Die Schweine sind gegen große Temperaturunterschiede empfindlich. Namentlich anhaltende Stallfeuchtigkeit, einerlei wodurch sie bedingt ist, schadet der Gesundheit der Schweine. Der Schweinestall soll daher im Sommer möglichst luftig, kühl und trocken und im Winter trocken und warm sein. Kalte Stein- und Zementfußböden taugen nicht für den Schweinestall. Wo sie jedoch vorhanden sind, da muß ein Bretterpodium in einer von: Trog entfernten Stallecke errichtet werden, auf welches die Streu gebracht wird. Ein solches Podium läßt sich leicht aus Latten herstellen, welche in etwa zollbreiten Abständen auf die Unterlagen festgenagelt werden. Eine alte Stalltür, auf einige Holzschwellen gelegt, tut die gleichen Dienste. Diese Einrichtung hat sich in manchem Stalle vorzüglich bewährt. Die Schweine gewöhnen sich bald daran, nur hier ihre Ruhe zu halten; sie haben stets ein reines und warmes Lager und werden von der Sicht selten befallen. Selbst in Fällen, wo Schweine bereits von dieser Krankheit befallen waren, wurde durch die Errichtung eines solchen Lagers eine wesentliche Besserung herbeigeführt. Wo es möglich ist, soll den Schweinen, namentlich im Sommer, viel Bewegung im Freien gelassen werden. Dann wird sich der rheumatische Gliederschmerz fast gar nicht einstellen. Bewegung im Freien ist auch das beste Mittel gegen dieses Uebel. Im Interesse aller Landwirte liegt es, dieses einfache Mittel anzuwenden, um dem Auftreten dieser gefürchteten Krankheit vorzubeugen.

## Geflügelzucht.

**Freimast und Stopfmast.** Bei der Mast unterscheidet man im großen und ganzen zwei Methoden, die Freimast und die Stopfmast. Bei beiden Methoden, also bei jeder eigentlichen Mast, kommen die Tiere in Einzelsäße, die nur wenig Raum zur Bewegung bieten. Bei der Freimast ist nun an den Käfigen eine kleine Krippe angebracht, die stets mit Futter gefüllt wird. Da die Tiere wenig Bewegung haben, fressen sie schon aus Langeweile. An Futter gibt man abwechselnd Buchweizen, Hafer- und Gerstenmehl und Milch, und auch durch richtige Abwechslung wird gutes Fressen herbeigeführt. Bei der Stopfmethode wartet man nicht, darauf, daß die Tiere fressen, sondern bereitet einen steifen Brei und stopft ihnen diesen mit Gewalt in den Hals. Das Fleisch der in Freimast gemästeten Hühner soll aber viel gesünder sein, als das der gestopften Tiere.

**Rückenmilben.** Die Milben können nicht nur dem erwachsenen Geflügel schädlich werden, sondern in noch weit höherem Grade den Küken. Die Milben leben nicht auf dem Körper des Geflügels, sondern suchen denselben nur auf, wenn sie hungrig sind. Die wirksamste Methode, sie zu vernichten, ist die Benutzung einer Petroleum-Emulsion, mit welcher man den Hühnerstall immer häufig und gründlich besprengt. Besonders sorgfältig ist die Spritze in alle Spalten, Risse und Winkel oder andere Versted- und Brutplätze der Milben zu richten. Die erste Besprengung tötet sämtliche Milben und Eier, welche mit der Flüssigkeit in Berührung kommen, viele Milben bleiben aber unberührt in ihren Verstedden, weshalb die Besprengung nach einigen Minuten wiederholt werden und dieser noch eine dritte folgen muß, wobei man jedesmal an derselben Stelle beginnt. Am nächsten Tage ist die Besprengung noch einmal und dann zwei Wochen lang jeden zweiten oder dritten Tag zu wiederholen. — Jetzt kommt die Jahreszeit, in der die Milben besonders zahlreich aufzutreten pflegen.

**Junge Truthühner.** Ein kritischer Zeitpunkt ist für die jungen Truthühner dann gekommen, wenn sie die Federn wechseln und rot ansetzen, was gewöhnlich im Alter von drei Monaten erfolgt. Ist die Witterung warm und schön, so geht diese verhängnisvolle Periode in der Regel ganz ruhig und ziemlich schnell von statten, ist es hingegen zu jener Zeit kalt und naß, so schwebt ihr Leben in der größten Gefahr und man muß die größte Aufmerksamkeit darauf richten, sie trocken und warm zu halten, auch sehr gut zu füttern.

## Bienenzucht.

**Das Gift der Arbeitsbienen.** Die Arbeitsbienen sind bekanntlich mit einem Giftstachel bewaffnet, oder besser gesagt, ausgerüstet, denn wenn der Stachel auch von der erzürrten Biene als Angriffs- oder Verteidigungswaffe verwandt wird, so ist diese Tätigkeit doch nicht sein Hauptzweck. Wäre nämlich der Waffendienst die Haupttätigkeit des Stachels, so müßte er so eingerichtet sein, daß er stechen könnte, ohne der Biene zu schaden. Nun aber bleibt der Stachel meist in der Wunde sitzen, und die Biene stirbt an der Verwundung. Bienenstachel und Bienengift müssen also einen anderen Zweck haben, und dieser dürfte darin bestehen, daß das Bienengift, die konzentrierte Ameisensäure, den Honig haltbar macht. Der Stachel aber dient dazu, den Honig mit Ameisensäure zu bescheiden. Man hat nun zwar wilde Bienen gefunden, die keinen

Stachel haben, aber diese Bienen haben nur kleine Honigvorräte, die sich nicht lange zu halten brauchen. Und falls man wirklich Bienen finden sollte, die einen haltbaren Honig ohne Stachel produzieren, so werden sie wieder andere Vorrichtungen haben.

**Amerikanische oder Langstrohkäse.** In den letzten Jahren werden wieder verschiedentlich die amerikanischen Stöcke angeboten und angepriesen. Diese Stöcke sollen sich in Amerika gut bewerten, womit aber nicht gesagt ist, daß sie auch für deutsche Verhältnisse passen. Der bekannte Bienenzüchter Freudenstein hat sie schon vor sechs Jahren versucht und berichtet, daß sie das Einfachste und Billigste darstellen, was man sich als Bienenwohnung denken kann. Vier Bretter zusammengenagelt, ein paar Nuten, Bodenbrett und Deckel bilden die ganze Herlichkeit. Eigentümlich sind die breiten, aber schmalen Rähmchen von 16:43 Zentimetern. Diese Form hat wirklich Vorteile. Die Rähmchen lassen sich leicht nach oben herausnehmen, sie werden rasch ausgebaut und mit Brut besetzt; und da die Wärme nach oben steigt, liegt alles in der wärmsten Lage, wodurch rasches Bauen und Brüten befördert wird. Ist der Brutraum voll, so wird der Deckel abgenommen und ein weiterer Aufsatz daraufgesetzt. Bei den leichten Kästen muß bei Ueberwinterung resp. Einwinterung sehr sorgsam verpackt werden.

**Bienenhandschuhe.** Manche junge Bienenzüchter glauben ihren Mut dadurch zeigen zu müssen, daß sie ohne Handschuhe und Maske arbeiten. Es hat dieses aber nur dann Zweck, wenn sie wirklich keine Stiche fürchten und solche ertragen können, ohne mit der Hand zu zucken. Wer das kann, wird ja auch wenig Stiche bekommen. Wer aber im geringsten ängstlich ist, der lege nur ruhig Handschuhe und Haube an, er wird dann im Gefühle der Sicherheit viel ruhiger und besser arbeiten können.

### Sisfzucht.

Die Bachforelle gehört zu den gesuchtesten Fischen, und werden besonders für die sogenannten Portkonsfische von 150 bis 200 Gramm hohe Preise gezahlt. Die meisten Züchtereien stellen dann auch ihren ganzen Betrieb auf die Produktion dieser Qualität ein und verdienen schönes Geld damit. Rentabel ist die Zucht aber nur dann, wenn klares, fließendes Wasser in genügender Menge zum Durchströmen der Gräben und Teiche vorhanden ist. Die Forelle ist ein Raubfisch, die sich von kleineren Fischen, Insekten, Würmern ufm. ernährt und in der freien Natur hauptsächlich in klaren, schnell fließenden Bächen und in Gebirgsseen vorkommt. Sie kann 6 bis 10 Kilo schwer werden, doch bilden solche Tiere doch mehr Seltenheiten. Das Fleisch gilt als Lederbissen und erzielt die höchsten Preise des Fischfleisches.

Der Gelbrand-Wasserkäfer sowie seine gefräßigen Larven sind arge Fischfeinde, die niemals zahlreich werden dürfen. Man fängt die Käfer am besten mit einem Gazenez weg, wenn sie an die Oberfläche kommen, um Luft zu schöpfen. Bei ruhiger Beobachtung der stillen Teichoberfläche kann man leicht die Anwesenheit dieser Schädlinge feststellen.

### Gartenbau.

Zur Anzucht der Beerenobsthochstämmchen. Von manchen Gartenfreunden wird die Kultur hochstämmiger Johannis- und Stachelbeeren als Spielerei bezeichnet; dem wirklichen Kenner ist sie es nicht. Abgesehen von dem reizenden Anblick, den solche Stämmchen gewähren, liefern sie vor allem erstklassige Früchte, sogenannte Schaufrüchte von vorzüglichem Geschmack; auch der Ertrag ist ein verhältnismäßig reicher zu nennen, so daß ihr Anbau wenigstens in einzelnen Exemplaren nur empfohlen werden kann. Die Vereidlung von Stachel- und Johannisbeeren zu Hochstämmen erfolgt bekanntlich stets auf die sogenannte Gold-Johannisbeere (*Ribes aureum*), ein starkwüchsiger Strauch, der viele Ausläufer bildet; letztere trennt man von den Mutterstöcken ab und pflanzt sie besonders, um später die guten Stachelbeeren und Johannisbeeren darauf zu setzen. Bezüglich der Vereidlungsart gehe ich der Okulation aufs schlafende Auge, welche in der letzten Hälfte des Juli sowie im Verlaufe des August vorgenommen wird, den Vorzug. Zum Unterschiede von der gewöhnlichen Okulation läßt man bei dieser am Schild etwas Holz sitzen, verwendet im übrigen nur verholzte Reiter mit reifen Holzigen Augen und zwar in folgender Weise: 4 Millimeter oberhalb des zu verwendenden Auges schneidet man das Reis rechtwinklig durch, entfernt das Blatt, so daß ein Stück Blattstiel stehen bleibt. Das Messer in der Mitte des Reises ansetzend, schneidet man das Schild von oben nach unten aus mit einem einzigen Schnitt, wobei es eine keilförmige (unten spitz zulaufende) Form erhält. Dieses Schild wird nun wie bei der gewöhnlichen Okulation unter die Rinde des Wildlings gesetzt. Im nächsten Frühjahr werden die aus den Augen treibenden Triebe angeheftet, während späterhin der Wildling dicht oberhalb des edlen Triebes glatt abgeschnitten und die Schnittwunde mit Baumwachs verstrichen wird.

Die Vermehrung der Haselnuß geschieht am besten durch Ableger, d. h. man biegt einen Zweig auf den Boden, befestigt ihn mit einem Haken oder auch mit zwei kreuzweise übereinandergesteckten Stäbchen und bedeckt hierauf den Zweig mit Erde, so daß nur die Spitze heraussteht. Im folgenden Jahre werden die Sener von der Mutterpflanze abgetrennt. Vermehrung aus Samen oder Wurzelschößlingen ist zu vermeiden, da die Sorten hierdurch

in den meisten Fällen verschlechtern. Werden die Sträucher in Reihen gepflanzt, so können Haselnüsse als Zwischenkultur gebaut werden, wodurch der Ertrag noch wesentlich erhöht wird. Die bei uns gepflanzten Haselnüsse können wir in drei Klassen teilen: Zellernüsse, Lambertsüsse und Waldhaselnüsse.

### Waldkultur und Baumpflege.

Bei dem Versetzen von Bäumen ist folgendes zu beobachten: Man macht für den einzusetzenden Baum ein rundes Loch, das breit genug ist, um die gleichmäßig ausgebreiteten Wurzeln gehörig fassen zu können; die Erde auf dem Boden des Loches aber muß vorher gut aufgelockert werden. Die allzu langen und gebrochenen Teile der Wurzeln stuft man mit einem scharfen Messer ab, doch so, daß die Schnittwunde nach unten steht, damit sie neue Seitenwurzeln hervortreiben. Uebrigens stuft man auch die Krone auf 3-5 Augen ein und schneidet die unregelmäßig und kreuzweise übereinander gewachsenen Zweige derselben aus, um ihr ein zierliches, regelmäßiges und gefälliges Ansehen zu geben. Eine bekannte Hauptregel ist es, daß man keinen Baum zu tief setzt oder überhaupt niemals tiefer setzt, als er gestanden hat; der obere Teil der Wurzelkrone darf im ganzen nicht mehr als 9-14 Zentimeter unter die Oberfläche zu liegen kommen. Daß jeder Baum kerzengerade gestellt und daß ihm zugleich der Pfahl beigelegt werden muß, daß die gehörig klar gemachte Erde gleichmäßig über die Wurzeln zu verteilen ist, welches besonders durch ein gelindes Mitteln des Stammes bewirkt wird, daß, wenn das Loch ausgefüllt ist und die Erde sich zwischen der Wurzelkrone gehörig festgesetzt hat, die erstere behutsam angetreten und der Baum dann tüchtig eingeschlämmt werden muß, sind wohl bekannt, als daß hierauf näher eingegangen zu werden braucht. Zu bemerken ist noch, daß man einen neu gesetzten Baum niemals gleich fest an den Pfahl anbinden, sondern nur lose anhängen darf, weil sich die Erde im Laufe den Winter über noch mehr oder weniger setzt.

Wie ist dem Abfallen des Obstes vorzubeugen? Wenn man in langen, heißen, trockenen Monaten das Obst auf den Bäumen erhalten will, dann begieße man in dieser Zeit die Bäume und bespreihe Äste und Zweige jeden Abend ordentlich mit Wasser. Zu diesem Begießen schickt sich am besten eine Mischung von reinem Wasser und Mistjauche, wenn es fleißig und mit Umsicht durchgeführt und durch guten Erfolg belohnt wird. In der Kronentraufe des Stammes werden Löcher mit Hilfe des Bodenbohrers ausgebohrt, oder man macht unter der Kronentraufe des Baumes im Rasen Mulden (Rinnen), selbstverständlich aber so tief, daß der Rasen mit den Wurzeln ausgegraben ist; in diese Löcher wird jedesmal abends die Mischung (Wasser mit Mistjauche), oder wenn diese nicht vorhanden ist, nur Wasser gegossen. Sobald man selbes einigemale nacheinander durchgeführt hat, so bemerkt man schon die Wirkung. Mit dieser Kur bleibt nicht nur das Obst auf den Bäumen hängen, sondern man unterstützt das Wachstum, sowie die Ausbildung vollkommener und größerer Früchte.

### Hauswirtschaft.

**Versengte Wäsche.** Man bereitet aus 100 Gramm Chlorfalk, den jeder Drogist vorrätig hat, und 900 Gramm heißem Wasser eine Chlorfalklösung. Nachdem diese sich geklärt hat, taucht man in dieselbe einen Wattenbausch oder ein kleines Lappchen und bestreicht damit sanft die versengten Teile der Wäsche. — Hat man versengte, gestärkte Wäsche, z. B. Oberhemden, Kragen, Manschetten, muß vor der Behandlung der Wäsche mit der Chlorfalklösung die Stärke mittelst heißem Wasser beseitigt werden. Sobald die versengte Stelle verschwindet und die Wäsche wieder weiß wird, wäscht man mit kaltem Wasser gründlich die Chlorfalklösung aus.

**Das Reinigen der Schleier.** Schwarze Schleier taucht man in warmes Wasser, in welchem Ochsen-galle aufgelöst ist, und spült sie dann kalt nach. Um sie zu steifen, zieht man sie durch Gummivasser, klopft sie zwischen den Händen halb trocken und steckt sie dann auf. Weiße Schleier werden in blutwarmem Seifenwasser gewaschen, leicht ausgerungen, dann in kaltem Brunnenwasser nachgespült, gebläut, gestärkt und zwischen den Händen halb trocken gelopft, alsdann aber zum vollständigen Trocknen aufgesteckt.

Um wollene Strümpfe vor dem Einlaufen zu bewahren, gibt es kein besseres Mittel, als Salmialgeist. Man bereitet sich eine Lauge aus einem Eimer lauen Wasser und drei bis vier Eßlöffel voll Salmialgeist, weicht darin die Strümpfe ein, reibt und klopft sie, legt sie in frische Lauge, wiederholt das Reiben und Klopfen, spült sie dann in reinem Wasser aus, zieht sie nun über eine hölzerne Strümpfform und läßt sie trocknen. Nach diesem Verfahren behält die Wollé ihre frühere Elastizität.

**Herbplatten zu reinigen.** Verrostete und vernachlässigte, oder durch Ueberlaufen von Speisen und dergl. schmutzig gewordene eiserne Herbplatten werden wieder spiegelglatt und wie neu, wenn man sie, so lange sie noch warm sind, mit heißem Sodawasser begießt und dann mit Harzseife einreibt. Einige Minuten darauf reibt man mit feinem Sand oder Puzstein kräftig nach und nimmt, wenn nötig, nochmals Sodawasser und Seife zu Hilfe. Zuletzt bürtet man gründlich, reibt mit Papier nach und endlich mit wollenem Lappen trocken.

Waschleiderne Handschuhe kann man auf folgende Weise selbst reinigen: Man füllt eine Schüssel mit handwarmen Wasser, tue einen Eierbecher voll Stearindl dazu, ebensoviel Salmatgeist und rühre die Mischung gut schaumig. Hierauf ziehe man die Handschuhe über die Hand, reibe und wasche sie sauber und hänge sie umgestülpt zum Trocknen auf.

### Milchwirtschaft.

Verkaufsmilch für einzelne Kunden muß in einem kühlen Raume mit guter Luft aufbewahrt werden. Während des Verkaufes muß die Milch öfters durchmischelt werden. Im andern Falle erhalten, da die Rahmbildung schon in kurzer Zeit eintritt, die ersten Käufer viel fettere Milch als die andern. Es ist dieses eine der Ursachen, warum oft Landwirte wegen mangelnden Fettgehaltes der Milch bestraft werden, die niemals daran gedacht haben, die Milch im Geringsten zu verfälschen.

Beförderung der Milch. Bei der Beförderung soll die Milch nicht stark geschüttelt werden, da sie sonst schlecht aufrahmt und sogar teilweise schon ausbuttern kann. Jedensfalls werden dadurch Veränderungen herbeigeführt, die für die Milch nicht vorteilhaft sind, und falls von der letzten Milch im Gefäß eine Probe genommen wird, zu bösen Weiterungen führen kann. Sind daher die Kannen nicht vollständig gefüllt, so lege man passende, hölzerne Schwimmer auf, die ein starkes Schwazzen verhindern. Auch sollen die Milchwagen gut federn.

Gutes Ausbuttern. Der Rahm wird um so besser ausgebuttert, je gleichmäßiger gearbeitet oder gedreht wird. Gegen Ende der Butterauscheidung, wenn sich bereits die Klumpen zu bilden beginnen, arbeitet man immer langsamer, sonst wird die Menge der Butter geringer.

### Gesundheitspflege.

Kalte Fußsohlenbäder sind ein energisches Mittel gegen chronisch kalte Füße und gegen hartnäckige Kopfschmerzen. Das Wasser, in dem man die Füße tüchtig aneinander reibt, steht im Gefäß nur zwei Zentimeter hoch. Die Dauer ist zwei Minuten. Man nimmt das Bad am besten unmittelbar vor dem Zubettgehen.

Blasen an den Füßen, welche zuweilen durch enges Schuhwerk, sowie durch anhaltendes Marschieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Glycerin anwendet, welches man mit Arnika- oder Hamamelisinktur (etwa ein Teil auf drei Teile Glycerin) vermischt hat. Auch Einreibungen mit Kampheröl oder Kampheröl sollen sich bei diesem Leiden sehr gut bewähren.

Ein bewährtes Mittel gegen Nasenbluten besteht darin, daß man ein kleines Stückchen unbedrucktes Zeitungspapier unter die Zunge legt und dort einige Zeit ruhen läßt. So unscheinbar das Mittel ist, so wird der in den meisten Fällen eintretende Erfolg doch überraschen.

Seitenstechen ist nicht immer Symptom der Brustfellentzündung, sondern es tritt auch ohne Fieber und Husten auf und ist dann Folge von Blähungen oder verdorbenem Magen. Diese Art des Seitenstechens wird bekämpft durch Kümmel- oder Pfeffermünztee, Magenpflaster, Reiben der Magengegend, Spazierengehen.

Gegen kurzen Atem. Man nehme einen halben Liter frische Wachholderbeeren, grüne, halbreife und reife, wie sie vom Stock kommen, zerstoße dieselben, giesse einen Liter Fruchtbrandwein daran, lasse es an der Sonne einige Zeit stehen und nehme morgens, mittags und abends jedesmal einen Eßlöffel voll davon.

Gegen Nachtschweiß trinke man vor dem Schlafengehen kalten leichten Tee aus Salbeiblättern, auch ein Glas Milch mit Beigabe von einem Löffel Kognak ist sehr gut gegen angeführtes Uebel.

### Gemeinnütziges.

Um Ratten zu vertilgen stelle man an einen Ort, wo die Ratten, aber keine Haustiere hinkommen können, abends eine Schüssel mit einer Mischung von feinerem Mehl und Zucker, daneben eine Schüssel mit frischem Wasser; das wiederhole man, sobald die Ratten die Mischung gefressen haben. Beim dritten Male mische man zu dem Mehl und Zucker ein Drittel davon fein gepulvertes Stalkmehl (ungelöschten Kalk). Die Wirkung ist unausbleiblich.

Wie beseitigt man Wasserflecke von einer polierten Platte? Man bestreut die Stelle mit Kochsalz und tröpfelt auf dieses Wasser und trocknet nach einer Weile die Platte sauber mit einem Tuche ab. Durch Reiben mit einem guten, weichen Kork stellt sich der Glanz bald wieder her.

Silberne Gegenstände, plattierte Waren, Neusilber, gravierte und zifelierte, werden vorzüglich gereinigt und gepulvert durch Abreibung mit dem abgegoßenen Wasser von gelochten Kartoffeln ohne Anwendung von Putzpulver. Reiben mit alten Leinwandstücken genügt völlig. Alles versäuertes Kartoffelwasser dient zum Putzen kupferner Kessel.

Behandlung nasser Zimmerdecken. Regen und sonstige durchweichte Flecken an Zimmerdecken schlagen beim Anstreichen bekanntlich durch. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, streiche man ungelöschten Weißkalk mit Spiritus und verstreiche die Flecken mit der Masse. Da Spiritus schnell verdunstet, so trocknen die Stellen leicht. Gleich nachher kann Leimfarbe aufgetragen werden. Die Flecken kommen dann nicht mehr zum Vorschein.

Mäuse aus Bohrräumen zu vertreiben. Man tränkt wollene Lappen mit Karbol, stopft dies in die Mauselöcher und schließt sie mit einem Papierpfropfen. Dies wiederholt man einige Tage lang. Den Mäusen ist der Geruch sehr lästig, sie ziehen sich weg. Man gibt dann die Mauselöcher mit Gipsbrei aus, dem reichlich gestoßenes Glas beigemischt ist.

### Jagd und Hund.

Risse und Sprünge in Gewehrstäben, die nicht selten vorkommen und dem Weidmann vielen Ärger bereiten, kettet man auf folgende Weise zu: Man vereinige im Schmelzen 2 Teile gelbes Wachs und 1 Teil Kolophonium und verrühre in diesem flüssigen Gemenge 2 Teile feinsten, gebrannten, dunklen Oker oder eine andere passende, der Farbe des Gewehrholzes ähnliche Mineralfarbe (Erdfarbe). Mit dem nunmehr entstandenen Kitt fülle man durch sorgfältiges, tiefes Eindringen in alle Lücken die vorhandenen Defekte aus und überstreich die selben nach dem Trocknen mit einer dünnen Lösung von Schellack in Spiritus oder verreise etwas Polierwachs darauf. Letzteres bereitet man sich, indem man in einer Flasche, welche sich in heißem Wasser befindet, 4 Teile weißes (sogen. „Jungfer“-Wachs) in 3 Teilen Terpentin schmelzen und die Mischung erkalten läßt. Sobald sie eine weiße Farbe bekommt, setzt man 2 Teile starken Spiritus unter Umrühren zu. Bezüglich der Verwendung ist zu bemerken, daß man etwas von diesem Polierwachs auf den betreffenden Gegenstand bringt und es mit einem Leinwandballen bis zur gewünschten Glanzzielung gut verreibt.

Junge Hunde entwickeln oft einen Bestörungstrieb, der dem Besitzer unheimlich wird. Es wird nun geraten, den Tieren allerlei Gegenstände zum Spielen zu geben. Das ist nicht richtig, wie soll das Tier sein Spielzeug vom Nichtspielzeug unterscheiden. Dagegen Sorge man, daß die jungen Hunde stets einen tüchtigen Knochen zum Nagen haben. Sie nagen daran und spielen damit und lassen andere Sachen in Ruhe. Auch hilft ihnen das Nagen zu guter Zahnbildung.

Alte Pferde decken, drei- bis vierfach übereinandergelegt, bilden ein gutes Lager für Kettenhunde. In solche Decken nisten sich niemals Flöhe ein.

### Wirtschaftskalender.

**Landwirtschaft:** Reinige die Scheuern von Stroh, laß Mauselöcher zumauern, bessere die Dächer. Zieh die Wendsfurche der Brache, damit der Acker lange genug ruhen kann. Ist der Torf trocken, bringe ihn vor der Ernte unter Dach (wenn möglich auch Brennholz). Stirbt der Stengel am Korn unten ab, so mähe, denn er zieht keine Nahrung mehr aus der Erde; Saat Korn kann etwas länger stehen. Wem an gutem Schaffutter gelegen, mähe die Erbsen früh. Milch schütze vor schnellem Sauerwerden durch Kühlung gleich nach dem Melken. — Schweine sind durch etwas Essig im Saufwasser vor Milzbrand zu hüten.

**Obstgarten:** Täglich abfallendes Obst vertilgen, um die Fortpflanzung der Maden zu hindern. Wein verbrennen und anbinden. Den Verband der aufs treibende Auge okulierten Stämme lösen; aufs schlafende Auge okulieren, doch nicht zu früh, es erstickt leicht im Saft, besonders bei Kirscheln. Die Gartenheiden von Weißdorn und Hagebuchen sähen.

**Gemüsegarten:** Sämereiernten. Die meisten Gemüse sind anzuhäufeln. Winterendivien, Winterrettig, Winterkopfkohl und Wirring, Salat, Spinat, Radies säen (auf Sandboden auch Letzterer, Kürbchen) und später Krupbohnen noch legen. Kohlrabi, Stedrüben, rote Beeten, Salat, Steckzwiebeln, Endivien noch verpflanzen, Zwiebeln, Schalotten aufnehmen, sobald das Kraut welkt. Erdbeeren ausranken. Die Käferlarv und Schnecken durch früh auf den Tau gestreute Holzasche oder Kalkstaub vertilgen.

**Blumengarten:** Verblühte Rosen ab- und zurückschneiden, die schwach treibenden recht kurz, die starktreibenden länger. Nach der Blüte ganz kurzen Dünger umher eingraben und stark begießen. Ende des Monats aufs schlafende Auge okulieren (besser noch Anfang August), Keilen absäen, von Verbänen, Heliotropen, Fuchstien, Pelargonien u. a. Stecklinge machen. Perennierende Taufensöhnen, Pechnelle, Nachtsviole, Glockenblume, Mittersporn, Bergsmeinnicht nach der Blüte zerteilen. Aufgetrocknete Blumenzwiebeln aufnehmen und trocken aufbewahren. Alceolarien, Cinerarien, Stiefmütterchen säen, Topfgewächse umpflanzen. Erdmagazine umarbeiten.

**Bienen:** Mit der zurückgehenden Honigtracht geht auch die Schwarmzeit ihrem Ende allmählich entgegen, für viele Gegenden ist darum auch das alte Inler-Sprichwort: „Ein Schwarm di Jul, 'ne Federpul!“ Doch gilt das nicht überall. In Heidegegenden beginnt sogar jetzt erst oft das Schwärmen. Man helfe den Spätlingen durch sogar leere Waben, durch Kunstwaben und Futter auf. Volle, Einfängen leerer Waben sind stets wegzunehmen und mittelst der Honigschleuder zu entleeren; die entleerten Waben sind sofort wieder einzuhängen, um sie aufs neue füllen zu lassen. Man untersucht seine Stöcke auf Weiselrichtigkeit und Sorge schon jetzt für kräftige, junge Mütter.

Redaktion: Ch. Kühne, Bielefeld.

Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.

Verlag von C. Weidenbach in Dillenburg.